3.2020

DAAD euroletter | 68

Nationale Agentur für EU-Hochschulzusammenarbeit

Im Gespräch Joybrato Mukherjee zu zentralen Herausforderungen, denen der DAAD gegenübersteht

Der Gastkommentar Ada Pellert zum Thema «Digitalisierung im Hochschulbereich»

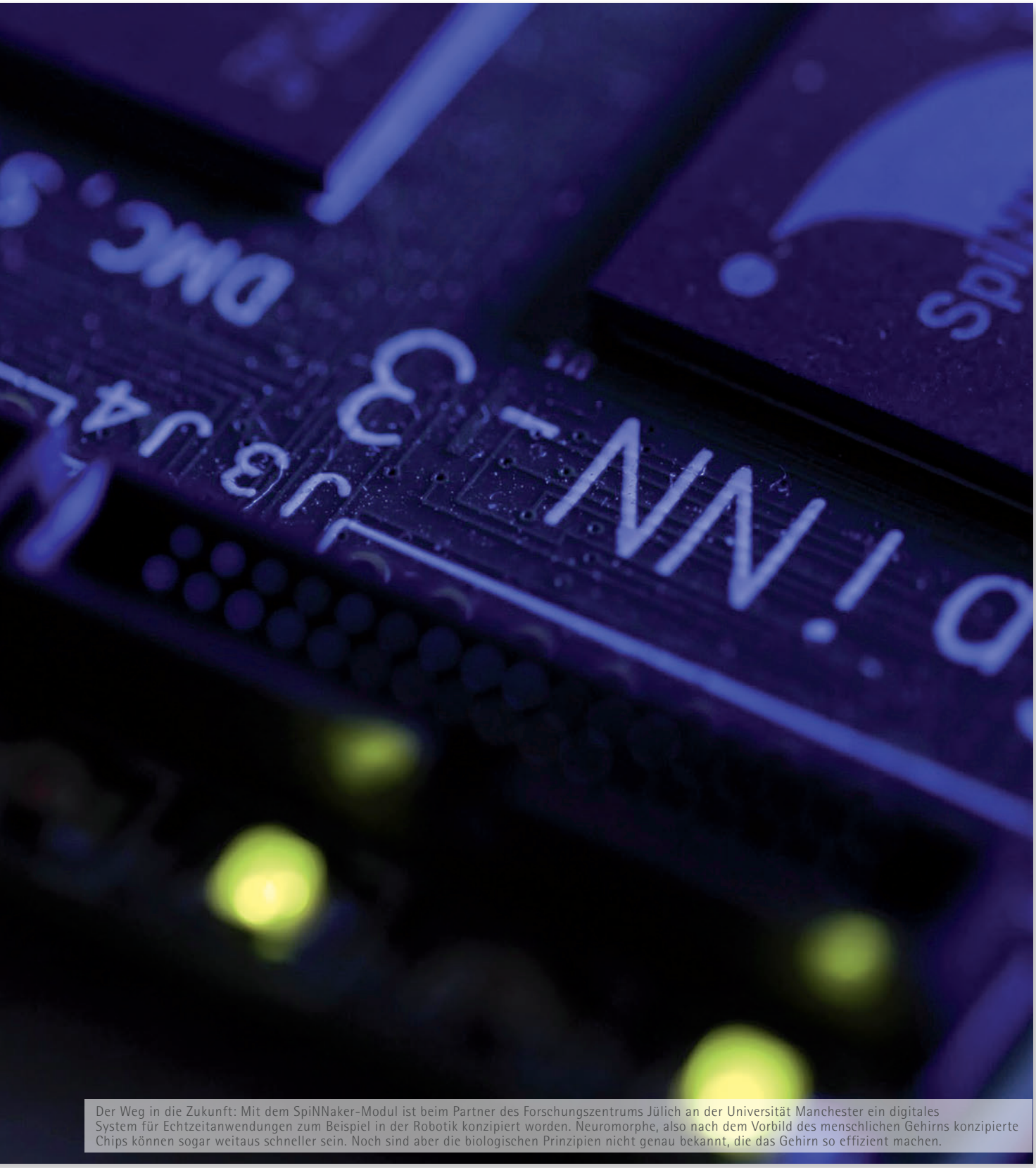
Erasmus+: Der nächste Schritt

Perspektiven der digitalen Transformation

DAAD Deutscher Akademischer Austauschdienst
German Academic Exchange Service

Erasmus+

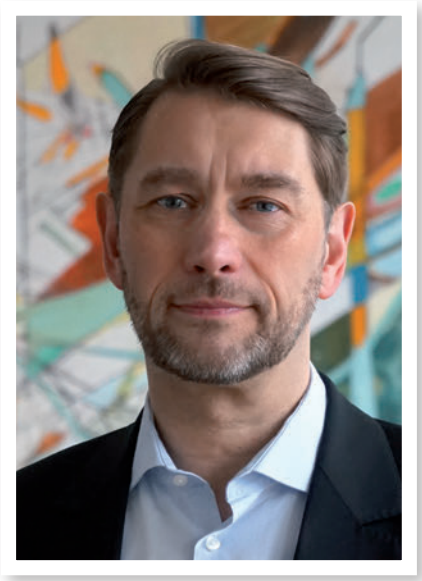
GEFÖRDERT VOM
Bundesministerium für Bildung und Forschung



Der Weg in die Zukunft: Mit dem SpiNNaker-Modul ist beim Partner des Forschungszentrums Jülich an der Universität Manchester ein digitales System für Echtzeitanwendungen zum Beispiel in der Robotik konzipiert worden. Neuromorphe, also nach dem Vorbild des menschlichen Gehirns konzipierte Chips können sogar weitaus schneller sein. Noch sind aber die biologischen Prinzipien nicht genau bekannt, die das Gehirn so effizient machen.

FOTO: FORSCHUNGSZENTRUM JÜLICH 2020

Liebe Leserinnen und Leser,



der digitale Wandel ist ein mittlerweile alle Lebensbereiche umfassendes Phänomen. Viel hat sich bereits verändert, mehr wird sich aber sicherlich noch verändern. Dies trifft auch auf den Bildungssektor zu. Studierende und Lehrende lernen und arbeiten heute anders als noch vor ein paar Jahren.

Es ist daher nur folgerichtig, dass sich die Europäische Kommission des Themas angenommen hat. Für Erasmus+ in der Programmgeneration 2021–2027 wird Digitalisierung neben sozialer Teilhabe/Inklusion und Nachhaltigkeit einer der Schwerpunkte sein. Dies ist auch für uns der Grund, den *DAADeuroletter* 68 diesem Thema zu widmen.

Neben verschiedenen Beiträgen, die ganz unterschiedliche Facetten dieses dynamischen Bereichs in Bezug auf Erasmus+ beleuchten, wirft Ada Pellert, Mitglied des Digitalrates der Bundesregierung, in ihrem Gastkommentar einen Blick auf die Digitalisierung als gesamtgesellschaftlichen Wandlungsprozess. Währenddessen äußert sich der neue DAAD-Präsident, Professor Joybrato Mukherjee, im Interview unter anderem zu den Herausforderungen, die sich durch die Digitalisierung für den DAAD ergeben. Martin Schifferings beleuchtet die konkreten Umsetzungen in der neuen Programmperiode.

Ich freue mich Ihnen heute den *DAADeuroletter* 68 als den ersten vorlegen zu dürfen, den ich als neuer Direktor der Nationalen Agentur für EU-Hochschulzusammenarbeit zu verantworten habe. Zum 1. Februar habe ich diese Aufgabe von Dr. Klaus Birk übernommen, der nun im DAAD die Abteilung Projekte leitet. Ihm gilt mein Dank für seine engagierte Arbeit als NA-Direktor in den letzten 2 Jahren.

Nach gut 20 Jahren Tätigkeit im DAAD mit Stationen als Vorstandsreferent, der Leitung der DAAD-Außenstelle Paris sowie Beurlaubungen als Generalsekretär an die Deutsch-Französische Hochschule und an das Deutsche Historische Institut in Paris sowie zuletzt als Leiter des Bereichs «Transnationale Bildung und regionale Kooperationsprogramme» freue ich mich auf die neue Aufgabe im Umfeld des europäischen Einigungsprozesses. Hierzu hat Erasmus+ viel zu bieten und beizutragen.

Dabei unterstützt werde ich vom bekannt effizienten NA-Team, das wir zum Jahresbeginn mit ein paar Personalwechseln etwas neu aufgestellt haben: Die Leitung des Referats EU02 hat zum 1. Februar Agnes Schulze-von Laszewski übernommen. Das Referat EU01 leitet seitdem Martin Schifferings. Dr. Markus Symmank widmet sich indes dem Thema «soziale Teilhabe/Inklusion». Ein aktuelles Organigramm finden Sie am Ende dieses Hefts sowie – Stichwort «digitaler Wandel» – auf unserer Website unter *eu.daad.de*, wo ebenso eine digitale Version des Magazins bereitsteht.

Nun aber wünsche ich Ihnen zusammen mit meinen Kolleginnen und Kollegen ein analoges Lesevergnügen!

Dr. Stephan Geifes
Direktor der Nationalen Agentur für EU-Hochschulzusammenarbeit im DAAD

top

7 **Erasmus+ 2020: Auf der Zielgeraden zur neuen Programmgeneration 2021–2027**
2020 ist für Erasmus+ ein wichtiges Jahr. Zum einen ist es der letzte Aufruf in der aktuellen Programmgeneration mit Auswirkungen bis 2022 und 2023. Zum anderen werden die Weichen für das Programmdesign 2021–2027 gestellt. Stephan Geifes hat als neuer Direktor der NA aktuelle Informationen zusammengefasst und gibt eine erste Orientierungshilfe.

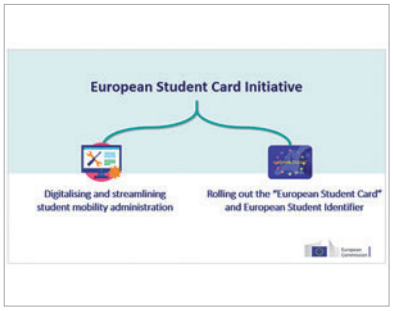
10 **«Wir unterstützen die Hochschulen bei der digitalen Transformation des Erasmus+ Programms»**
Im Gespräch mit dem neuen DAAD-Präsidenten Professor Joybrato Mukherjee
Im Interview nimmt Joybrato Mukherjee Stellung zu zentralen Herausforderungen, denen sich die deutschen Hochschulen wie auch der DAAD momentan und in absehbarer Zeit gegenübersehen. Die Internationalisierung kommt dabei ebenso zur Sprache wie Digitalisierung. Und in einem Interview für den *DAADeuroletter* darf selbstverständlich Europa nicht fehlen.

17 **Digitale Initiativen bündeln, der Zukunft begegnen**
Das Ziel, bis 2025 einen europäischen Bildungsraum zu schaffen, und die derzeitigen Verhandlungen über die zukünftige Erasmus+ Programmgeneration machen deutlich, dass Digitalisierung in der Europäischen Union eine hohe Priorität einnimmt. Seit Februar 2019 ist der DAAD Partner im Projekt «Online Pedagogical Resources for European Universities» (OpenU). Das Projekt setzt sich zum Ziel, die Internationalisierung europäischer Universitäten digital zu stärken.

20 **Der Gastkommentar:**
«Digitalisierung ist als ein gesellschaftlicher Transformationsprozess zu sehen»
Ada Pellert ist Rektorin der FernUniversität in Hagen und Mitglied des Digitalrates der Bundesregierung. In ihrem Gastkommentar beschreibt sie, wie dieser Transformationsprozess zu bewältigen ist und welcher Voraussetzungen es dafür bedarf. Sie konstatiert, dass der Handlungsbedarf erkannt ist. Es wird aber «großer Anstrengungen bedürfen», so hebt sie ebenfalls hervor, «um die damit verbundenen Veränderungen in den Rollen, Kompetenzen, Angeboten und Kooperationsformen von Bildungseinrichtungen umzusetzen».

wirkung

25 **Über die fortschreitende Digitalisierung von Erasmus+**



Die Digitalisierung des Erasmus+ Programms ist in Teilen bereits Realität. Zahlreiche digitale Aktivitäten werden zurzeit getestet, um ab 2021 für das gesamte Erasmus+ Programm angewandt zu werden. Die European Student Card Initiative (ESCI), Erasmus Without Paper (EWP) und das Online Learning Agreement (OLA) sind die wohl bekanntesten Initiativen in diesem Kontext. Die Europäische Kommission hat bestätigt, dass diese miteinander verknüpft und im zukünftigen Erasmus+ Programm verpflichtend sein sollen.

erfahrung

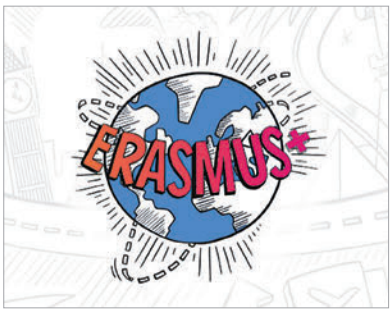
32 **Fokus Kroatien**
Wir stellen Ihnen die kroatische Nationale Agentur, ihre Arbeit sowie ausgewählte Länderinformationen vor.

37 **Digitalisierung und Internationalisierung in Lehre und Studium**

Internationalisierung stellt heute größere inhaltliche Anforderungen an Hochschulen als noch vor einigen Jahren. Zum Austausch von Studierenden und Lehrenden sowie zur Durchführung von Projekten sind neue Ansprüche an Lehre, Studium und die Internationalisation@home hinzugekommen. Dabei spielt Digitalisierung in der Internationalisierung eine immer wichtigere Rolle.

forum

42 **App and away**
Apps sind aus dem Alltag kaum mehr wegzudenken. Bereits 2017, zum 30-jährigen Jubiläum von Erasmus, führte die Europäische Kommission in Zusammenarbeit mit der European University Foundation (EUF) die Erasmus+ App ein. Neue nützliche Applikationen sollen Teilnehmenden an Erasmus+ den Austausch zusätzlich erleichtern. Entwickelt und herausgegeben werden sie von einzelnen Hochschulen, aber auch Lokalen Erasmus+ Initiativen.



43 **NA intern**
Das gegenseitige Sichkennen ist in einer Zusammenarbeit ein wesentlicher Erfolgsfaktor. Deswegen stellen sich Ihnen in dieser Rubrik in jeder Ausgabe des *DAADeuroletters* einige unserer Kolleginnen und Kollegen vor.

44 **Kompaktmeldungen**

45 **Veranstaltungen**

46 **impressum**

top

Digitale Transformation in der Hochschule

INTERVIEW MIT DAVID SASSOLI, DEM PRÄSIDENTEN DES EUROPÄISCHEN PARLAMENTS, DURCH DEN SENDER FRANCE 24. FOTO: © EU 2019/EP/DAINA LE LARDIC

Erasmus+ 2020: Auf der Zielgeraden zur neuen Programmgeneration 2021–2027

TEXT: STEPHAN GEIFES

2020 ist für Erasmus+ in dreifacher Hinsicht ein wichtiges Jahr. Erstens hat die neue EU-Kommission im Dezember 2019 ihre Arbeit aufgenommen. Zweitens ist es der letzte Aufruf in der aktuellen Programmgeneration 2014–2020 mit Auswirkungen bis 2022/2023. Und drittens werden die Weichen für das Programmdesign der neuen EU-Programme 2021–2027 gestellt. Als neuer Direktor der NA darf ich Ihnen zu den genannten Punkten einige Informationen und damit auch erste Orientierungen geben.

Die neue EU-Kommission: Aufbruchsstimmung für den Bildungs- und Forschungssektor mit Mariya Gabriel

Mit der Ernennung von Mariya Gabriel als Kommissarin für Innovation, Forschung, Kultur, Bildung und Jugend wurde von der Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen ein erfahrenes Mitglied der vorigen Juncker-Kommission (dort zuständig für Digitale Wirtschaft und Gesellschaft) und des Europäischen Parlaments (EP, 2009–2017) mit dem umbenannten Ressort betraut. Unter ihrer Leitung sind nun die Bereiche «Bildung», «Forschung» und «Kultur» zusammengefasst. Die hier entstehenden Synergien – vor allem bei den Europäischen Hochschulen – werden auch für uns eine wichtige Rolle spielen.

MARIYA GABRIEL VOR DEM EU-PARLAMENT 2019. © EU 2019/EP/PBU

Die gebürtige Bulgarin Gabriel hat bereits in einer Übersicht zu den Zusagen der einzelnen Kommissare für ihr Ressort im Rahmen der Anhörungen im Parlament unter anderem folgende Ankündigungen gemacht:

- Unterstützung der Forderung nach einer signifikanten Erhöhung des Erasmus+ Budgets im zukünftigen EU-Haushalt, wie es auch das EP gefordert hatte
- Umsetzung eines inklusiveren und «grüneren» Erasmus+ Programms
- Unterstützung für Exzellenz und Netzwerke Europäischer Hochschulen sowie die Umsetzung des europäischen Bildungsraums (u.a. mit Einführung des Europäischen Studierendenausweises ab 2021)
- Aktualisierung des europäischen Aktionsplans für digitale Bildung

Seit ihrem Amtsantritt setzt sie sich ebenso werbend wie entschlossen für die finanziellen Rahmenbedingungen und die inhaltliche Ausgestaltung der neuen Erasmus+ Programmgeneration ein.

Nähere Informationen zu Mariya Gabriel finden sich auf der EU-Website: *https://ec.europa.eu/commission/commissioners/2019-2024/gabriel_en.* ⇢

Der Erasmus+ Aufruf 2020

Die Einreichungsfristen für die Ausschreibung 2020 endeten vor Kurzem. Die Förderung der bewilligten Mobilitäten und Projekte wird uns aufgrund der mehrjährigen Laufzeiten aber noch bis ins Hochschuljahr 2022/2023 begleiten. Es werden somit für ein paar Jahre Förderungen nach den alten Regularien wie nach den neuen parallel laufen.

Die finanziellen Voraussetzungen für den Aufruf 2020 sind sehr gut. Im EU-Haushaltsjahr sind für Erasmus+ insgesamt 2,89 Mrd. Euro vorgesehen; das entspricht einem erfreulichen Plus von 3,6 Prozent oder 50 Mio. Euro, die im Vergleich zum Vorjahr zusätzlich für die Arbeit der Programmländer zur Verfügung stehen werden. Das Erasmus-Programmbudget 2020 für deutsche Hochschulen wird voraussichtlich knapp über 161 Mio. Euro betragen. Das ist ein Zuwachs von 5,7 Mio. Euro.

Ein positiver Aspekt des Calls 2020 ist die Übereinkunft zwischen der EU-Kommission und der britischen Regierung, dass das Vereinigte Königreich bis zum Ende der laufenden Programmgeneration an Erasmus+ teilnimmt. Mobilitäten des Calls 2020 sind somit bis 2022, Projekte sogar bis 2023 finanziell abgesichert; ob man allerdings ab 2021 dafür zusätzlich ein Visum beantragen muss, das werden die Verhandlungen zwischen der EU und dem Vereinigten Königreich über die Ausgestaltung ihrer gemeinsamen Beziehungen bis Ende des Jahres zeigen. Ob das Vereinigte Königreich wie auch andere Nicht-EU-Staaten ab 2021 weiterhin teilhaben wird, werden die Verhandlungen ebenfalls zeigen müssen.

Inhaltlich legt der Aufruf 2020 in seiner internationalen Dimension einen Fokus auf den Austausch mit Afrika und schließt damit an die über die letzten Jahre intensivierte Zusammenarbeit zwischen der EU und dem Kontinent an. Der DAAD selbst hat in Brüssel Ende Oktober 2019 zu diesem Themenkomplex die Konferenz «Investing in people, by investing in higher education and skills in Africa» mit organisiert.

Erasmus+ Programmgeneration 2021–2027: Kontinuität, mehr Geld, soziale Teilhabe, «green» und digital

Einhergehend mit den 7-jährigen Haushalten der EU, legt die Kommission auch die Schwerpunkte ihrer Politiken und Förderungen fest. Vor 7 Jahren bedeutete dies für den Bildungsbereich die Zusammenlegung der bisherigen Programme wie etwa Erasmus, Tempus und Leonardo zu Erasmus+ mit seinen bekannten Leitaktionen. Wurde dieser Übergang 2014 als revolutionär wahrgenommen, so wird es 2021 einen eher evolutionären Wandel geben. Die Grundstrukturen der Programme sollen beibehalten werden.

Revolutionär ist hingegen die Forderung des EP, den Haushalt auf rund 41 Mrd. Euro zu erhöhen. Und auch die Kommission hat eine Verdopplung auf immerhin 27 Mrd. Euro vorgeschlagen. Dass es einen Aufwuchs geben wird, dürfte ziemlich sicher sein. Wie hoch er aber nicht zuletzt angesichts des Ausscheidens des Vereinigten Königreichs – eines Nettozahlers – und der dadurch notwendigen Kompensation durch die verbleibenden Mitgliedstaaten ausfallen wird, müssen die Verhandlungen zeigen.

Auch wenn sich die Grundstrukturen der Programme wenig ändern sollen, so gibt es doch ambitionierte inhaltliche Weiterentwicklungen, um Erasmus sozialer, grüner und digitaler zu machen. Ein Topthema des neuen Programms wird Inklusion im Sinne der Ausweitung auf bisher weniger oder gar nicht am Programm teilhabender Gruppen. Nachdem die NA DAAD in der laufenden Programmgeneration die Stipendienraten für deutsche Studierende grundsätzlich signifikant auf 330, 390 beziehungsweise 450 Euro je nach Lebenshaltungskosten im Zielland erhöhte, sollen zukünftig weitere programmspezifische (diskutiert werden u.a. die Aufenthaltsdauer) und finanzielle Veränderungen eine breitere Teilhabe am Programm ermöglichen.

Inklusion (Teilhabe) und Chancengleichheit werden in der kommenden Generation somit ein Leitthema sein. Der im europäischen Trilog abgestimmte politische Programmentwurf beschreibt für Erasmus+ Inklusion und Chancengleichheit auf gleicher Ebene wie Forschung und Innovation. Hierzu planen wir bis zum Programmstart 2021 eine Strategie samt Indikatoren vorzulegen.

Ein ganz besonderes Augenmerk wird darüber hinaus zukünftig der Berücksichtigung von Aspekten des Umweltschutzes und der Nachhaltigkeit unter dem Leitgedanken «Erasmus goes green» gelten. Auch hierzu erarbeiten wir europaweit zusammen mit unseren Kolleginnen und Kollegen Ideen, wie das zukünftige Programm nachhaltiger gestaltet werden kann.

Der Ausbau digitaler Komponenten stellt ein weiteres transversales Topthema der neuen Programmgeneration dar: Durch die Digitalisierung des Erasmus+ Programms als elementarer Bestandteil der europäischen Hochschulzusammenarbeit werden die bereits jetzt in Teilen realisierten Funktionen ab 2021 in mehreren Stufen erweitert (s. «Über die fortschreitende Digitalisierung von Erasmus+», S. 25–30). Zum gleichen Themenfeld gehört auch das Projekt «OpenU» (Online Pedagogical Resources for European Universities). Ziel ist dabei die Schaffung einer gemeinsamen digitalen Infrastruktur von zurzeit 21 europäischen Hochschulpartnern, um deren Internationalisierung voranzubringen sowie Lehre und Lernen, Kooperation und Mobilität digital zu stärken (s. «Digitale Initiativen bündeln, der Zukunft begegnen», S. 17–19).

Dafür baut die NA DAAD erstmalig und in Europa einzigartig ein Netzwerk an Digitalen Erasmus+ Experten auf, die den deutschen Hochschulen auf Augenhöhe bei der Umsetzung der Digitalisierung des Erasmus+ Programms behilflich sein können. Damit unterstützen wir unsere Partner jetzt schon bei der Vorbereitung und Implementierung ihrer digitalen Infrastruktur von Erasmus+, beispielsweise bei der Einführung der im zukünftigen Erasmus-Programm verpflichtenden Initiativen wie der European Student Card oder Erasmus Without Paper.

Die NA DAAD unterstützt Sie als unsere Partner

Uns ist bewusst, wie wichtig weitere Informationen zum neuen Programm für Sie sind. Wir werden Sie deshalb über die zukünftigen Veränderungen schnellstmöglich informieren und bei der Implementierung unterstützen. Vertreterinnen und Vertreter der NA sind in verschiedenen Working Groups in Brüssel aktiv und wir generieren über alle uns zur Verfügung stehenden Kanäle Informationen zum neuen Programm. Zum jetzigen Zeitpunkt ist dennoch festzuhalten, dass vieles weiter im Fluss ist.

Die Verhandlungen zwischen dem Europäischen Rat, der Europäischen Kommission und dem Europäischen Parlament – die sogenannten Trilog-Verhandlungen – über Erasmus+ kommen zurzeit nämlich nur langsam voran. Einigung erzielt werden konnte bislang beispielsweise beim Namen – das + bleibt bestehen – und dem Inklusionskapitel, das, wie dargelegt, gestärkt werden soll. Einvernehmen erreicht werden konnte zudem darüber, dass die Programmlinie «Mobilität mit Programmländern» (KA103) künftig auch den Austausch mit Partnern außerhalb der EU fördern soll.

Sobald es weitere konkrete Neuigkeiten gibt, nicht zuletzt zu den großen Fragen des Budgets und der Programmgestaltung, werden wir diese über unsere Kanäle herausgeben. Dafür wird ein neuer Teilbereich auf unserer Website etabliert, der alle uns zur Verfügung stehenden Informationen zur neuen Programmgeneration bereithält und zeitnah für Sie aufbereitet wird. Und natürlich berichten wir im *DAADeuroletter*, der dieses Jahr 3 Mal und in einer nachhaltigeren Variante – nämlich auf Recyclingpapier und mit klimaneutralem Druck – erscheinen wird.

Ich bin mir sicher, das Jahr 2020 wird viele spannende Momente für uns bereithalten. Wir sind zuversichtlich, zusammen mit Ihnen den Herausforderungen in den kommenden Jahren gerecht zu werden. ■

«Wir unterstützen die Hochschulen bei der digitalen Transformation des Erasmus+ Programms»

Im Gespräch mit dem neuen DAAD-Präsidenten Professor Joybrato Mukherjee

INTERVIEW: LUTZ CLEEVES UND MARCUS KLEIN

Im Juni 2019 wählte die Mitgliederversammlung des DAAD Professor Dr. Joybrato Mukherjee mit großer Mehrheit zum neuen Präsidenten. Anfang Januar 2020 trat der Anglist, der von 2012 bis 2019 Vizepräsident des DAAD war, sein neues Amt in Bonn an. Joybrato Mukherjee bleibt dabei weiterhin Präsident der Justus-Liebig-Universität Gießen; die Präsidentschaft des DAAD ist traditionell ein Ehrenamt.

Im Interview äußert sich Joybrato Mukherjee zu zentralen Herausforderungen, denen sich die deutschen Hochschulen wie auch der DAAD momentan und in Zukunft gegenübersehen. Die Internationalisierung kommt dabei ebenso zur Sprache wie Digitalisierung. Und in einem Interview für den *DAADeuroletter* darf selbstverständlich Europa nicht fehlen.

Internationalisierung

Die Bedeutung internationaler Kooperationen für die Entwicklung deutscher Hochschulen ist heute allgemein akzeptiert. Das zeigt sich im Umstand, dass alle Hochschulen über eine Internationalisierungsstrategie verfügen oder zumindest daran arbeiten. Wie hat sich aus Ihrer Sicht – als Präsident der Universität Gießen wie auch als langjähriges Mitglied im Präsidium des DAAD – dieses Themenfeld über die letzten Jahre entwickelt? Ist Internationalisierung ein Selbstläufer oder sehen Sie auch gegenläufige Tendenzen, womöglich Risiken oder gar Gefahren?

Joybrato Mukherjee: In den letzten 10 Jahren ist die Zahl sowohl der internationalen Studierenden in Deutschland als auch der vom DAAD auf der ganzen Welt Geförderten merklich gestiegen. Während der DAAD 2012 über seine zentralen Förderbereiche – also Individual-, Projekt- und EU-Mobilitätsförderung– rund 113.000 Deutsche sowie Ausländerinnen und Ausländer unterstützt hat, waren es im Jahr 2018 bereits über 145.000. Damit ist der DAAD die weltweit größte Förderorganisation ihrer Art. Das ist eine positive Entwicklung, auf die wir sicherlich stolz sein dürfen, denn sie ist das Ergebnis konzertierter Bemühungen von Politik und Wissenschaft.

Gleichzeitig müssen wir aber auch feststellen, dass es bei diesem insgesamt erfreulichen Trend negative Tendenzen bei einzelnen Ländern gibt. Die USA sind ein Beispiel. Seit dem Amtsantritt von Donald Trump Anfang 2017 planen immer weniger deutsche Studierende einen Aufenthalt in den Vereinigten Staaten. Die Türkei ist ein weiteres. Das sehen wir ganz konkret an der Universität Gießen, die seit Langem gute Kontakte mit türkischen Hochschulen unterhält, in letzter Zeit jedoch – bedingt durch die politischen Spannungen – einen merklichen Rückgang an Mobilitäten in beide Richtungen verzeichnen muss.

Kann der DAAD als Institution auf diese im Grunde politischen Entwicklungen überhaupt einwirken?

Natürlich können wir auf die politischen Prozesse, die diesen Entwicklungen zugrunde liegen, nur bedingt einwirken. Wir setzen aber sehr wohl die Arbeit auf institutioneller Ebene fort. Das gilt – um auf das bereits erwähnte Beispiel der Türkei zurückzukommen – im Hinblick auf die einzelnen Hochschulen und selbstverständlich auch für den DAAD als Institution, der sich beispielsweise stark für die Türkisch-Deutsche Universität in Istanbul engagiert. →

FOTO: DAAD/JONAS RATERMANN

Dabei geht es vor allem darum, bestehende Beziehungen zu bewahren. Gibt es aufseiten des DAAD daher Initiativen, für seine Mitgliedshochschulen neue Perspektiven zu eröffnen und damit die Internationalisierung voranzutreiben?

Genau zu diesem Zweck haben wir im November 2019 das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung und dem Auswärtigen Amt geförderte Kompetenzzentrum Internationale Wissenschaftskooperationen eröffnet. Damit unterstützen und stärken wir deutsche Hochschulen durch passgenaue Beratungs-, Fortbildungs- und Wissensangebote beim Aufbau und der Weiterentwicklung ihrer internationalen Kooperationen. Unsere Beratungstätigkeit wollen wir dabei in verschiedene Richtungen ausbauen und intensivieren.

Wissenschaftsfreiheit

In vielen Ländern der Welt, auch in Erasmus-Programmländern, sind die Einschränkung der Wissenschaftsfreiheit und der Druck auf Forschende und Lehrende eine Tatsache. Wie reagiert der DAAD als weltweit größte Förderorganisation für den internationalen Austausch von Studierenden und Wissenschaftlern darauf?

Grundsätzlich bin ich der Überzeugung, dass wir den Austausch so lange wie möglich aufrechterhalten sollten, in manchen Fällen ist auch über eine Intensivierung nachzudenken. Aus unserer Erfahrung können wir nur dann Einfluss nehmen – und bestenfalls positive Veränderungen in Richtung höherer Freiheitsgrade erwirken –, wenn wir im dauerhaften Dialog sind und belastbare Beziehungen bestehen. Brechen diese ab, entfallen eben auch die Möglichkeiten zur Einflussnahme.

Zu bedenken ist zudem, dass der akademische Austausch für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus Ländern, die nicht unseren rechtsstaatlichen Ansprüchen und Erwartungen entsprechen, teilweise die einzige Option darstellt, sich international zu bewegen.

Sie sagen «so lange wie möglich». Was hat man sich darunter vorzustellen? Gibt es eine rote Linie, die keinesfalls überschritten werden darf?

Wir sollten keine roten Linien ziehen, sondern jeden Einzelfall genau betrachten. Unabhängig davon ist die Sicherheitslage vor Ort aber eine klare Grenze: Wo wir diese für unsere Beschäftigten und Stipendiatinnen und Stipendiaten nicht mehr garantieren können, dort können wir nicht arbeiten. Zudem darf die Zusammenarbeit nicht um ihrer selbst willen bestehen und es soll, ja darf deshalb genauso wenig unter allen Umständen an ihr festgehalten werden. Der Punkt Sicherheitslage trifft zurzeit beispielsweise auf Libyen und Syrien zu. Für beide Länder vergibt der DAAD derzeit keine Stipendien,

FOTO: DAAD/JONAS RATERMANN

um aus Deutschland dorthin zu gehen. Darüber hinaus greift die genannte Einschränkung, wenn durch den von uns geförderten wissenschaftlichen Austausch ein autoritäres, gar totalitäres Regime stabilisiert werden würde. Das würde aus meiner Sicht auch schwerer wiegen als der etwaige Nutzen für Wissenschaft und Forschung. Nichtsdestotrotz: Unser Motto lautet «Wandel durch Austausch», wir sind also dem Ausbau und der Aufrechterhaltung des akademischen Austauschs verpflichtet und nicht dem Setzen von Grenzen.

Europa

Lassen Sie uns von der globalen auf die europäische Ebene wechseln und mit einem Blick auf den gemeinsamen europäischen Hochschulraum beginnen, den Sie unlängst als «wesentlichen Stabilisator des gemeinsamen Europas» bezeichnet haben. Ist, ja kann dies für Studierende eine ausreichende Motivation sein, mobil zu werden und die Möglichkeiten zu ergreifen, die sich unbestritten ergeben?

Ob das für die einzelne oder den einzelnen Studierenden ein hinreichender Grund ist oder sein kann, mobil zu werden, mag ich nicht beurteilen. Für den Entschluss zu Erasmus spielen in aller Regel mehrere Faktoren eine Rolle: das Sammeln interkultureller Erfahrungen zum Beispiel, aber genauso das Kennenlernen neuer Perspektiven – auch und nicht zuletzt in der Lehre –, die Vertiefung von Fremdsprachenkenntnissen oder die Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit auf dem Arbeitsmarkt.

Was immer der oder die Gründe sein mögen, so bin ich zutiefst überzeugt – und Studien der EU-Kommission wie der NA DAAD belegen das –, dass das Erlebnis der grenzenlosen europaweiten Mobilität dazu führt, für sich eine europäische Identität aufzubauen, sich also stärker als Europäerin oder Europäer zu sehen und zu verstehen.* Die eigene Identität wird so um einen wichtigen Aspekt erweitert. Wir – damit meine ich den DAAD, die Nationale Agentur für EU-Hochschulzusammenarbeit im DAAD und alle anderen an der Umsetzung von Erasmus beteiligten Institutionen und Personen – sind in diesem Sinne identitätsstiftend. →

* Vgl. Friedhelm Maiworm und Albert Over, Studentische Mobilität und europäische Identität. Bonn: DAAD, 2013, S. 36, online verfügbar unter *https://t1p.de/xoy8* [27.01.2020]; und European Commission Directorate-General for Education, Youth, Sport and Culture, Directorate B – Youth, Education and Erasmus+, Erasmus+ higher education impact study. Luxemburg: Publications Office of the European Union, 2019, S. 16, online verfügbar unter *https://t1p.de/t6lw* [27.01.2020].

Gilt dieses von Ihnen konstatierte Gefühl, Europäer zu sein, im gleichen Maße für Ost- und Südosteuropäerinnen und -europäer, wie Sie es unlängst für junge Deutsche, Belgier und Franzosen festgestellt haben? Es sind doch gerade in den neuen EU-Mitgliedstaaten, die auch noch nicht so lange an den Austauschprogrammen partizipieren, vermehrt europaskeptische Stimmen zu hören und teils sind die Mobilitätsraten ebenso weniger hoch.

Im Hinblick auf Ost- und Südosteuropa sehe ich die fehlende oder nicht ganz so ausgeprägte Identifizierung weniger bei der jüngeren Generation. Ich denke, dass sie die Chancen des grenzenlosen Europas durchaus erkennen und für sich nutzen. Die Zahl von jungen Polen, Ungarn usw., die auf der Suche nach Arbeit zu uns und in andere westeuropäische Länder gegangen sind, spricht für diese Annahme. Was Studierende betrifft, bin ich zuversichtlich, dass durch Anpassungen in der neuen Programmgeneration von Erasmus wie auch den Hochschulen in den betroffenen Ländern die Mobilitäten zunehmen werden. Hier ist die EU-Kommission gefordert, genauso wie es die nationalen Regierungen sind.

Wichtig erscheint es mir in diesem Zusammenhang vor allem, Europa noch mehr Menschen erfahr- und erlebbar zu machen. Erasmus sollte inklusiver werden, verstärkt auf Gruppen fokussieren, die – warum auch immer – bislang nicht mobil sein konnten oder wollten. Aber dessen ist man sich in Brüssel sehr bewusst. Auch der DAAD hat sich in verschiedenen Gesprächen und Gremien für einen Mittelaufwuchs und ein inklusiveres Programm stark gemacht.

FOTO: DAAD/JONAS RATERMANN

Angesichts der verstärkt auf sich selbst konzentrierenden Vereinigten Staaten, eines aufstrebenden Chinas und einer Europäischen Union, die mit dem Vereinigten Königreich eben erst ein gewichtiges Mitglied verloren hat (und längst noch nicht weiß, wie sich die zukünftige Kooperation genau gestalten wird, unter anderem in Erasmus+), was müssen Deutschland und die EU tun, um als Forschungsstandort global wettbewerbsfähig zu bleiben?

Es geht kein Weg an einer noch intensiveren Zusammenarbeit in Europa vorbei. Wir – damit meine ich uns Europäer – müssen die über eine Reihe von Ländern verteilten Kräfte bündeln. Nur so können wir mittel- und langfristig international erfolgreich bleiben. Deshalb möchten wir, dass die zukünftige Teilnahme des Vereinigten Königreichs am neuen Horizon-Programm mit Erasmus+ verknüpft wird. Dies hat für mich vor allem Bedeutung im Hinblick auf den Brexit, den ich aufgrund der international starken Hochschulen im Vereinigten Königreich bedaure. Ich hoffe deshalb, dass die Briten über 2020 hinaus an Erasmus teilnehmen werden.

Auf europäischer Ebene bieten die verschiedenen Programmlinien von Erasmus zur Förderung von Hochschulkooperationen schon gute Instrumente, um die engere Zusammenarbeit voranzutreiben. Mit den Europäischen Hochschulen ist nun eine weitere Option hinzugekommen, die Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit des europäischen Hochschulsystems zu verbessern. Wir befinden uns auf einem guten Weg.

Digitalisierung

In der nächsten Programmgeneration von Erasmus+ wird Digitalisierung eine zentrale Rolle einnehmen. Und auch für den DAAD wird das in den nächsten Jahren ein wichtiges Thema sein, wie Sie erst unlängst feststellten. Welche Aufgaben sehen Sie diesbezüglich auf sich, also den DAAD, einerseits und die Hochschulen andererseits zukommen? Sind die deutschen Universitäten und Hochschulen für Angewandte Wissenschaften für diese Prozesse ausreichend gerüstet?

Vorneweg sollte man sich vergegenwärtigen, dass Digitalisierung eine Daueraufgabe ist und als solche nicht mit der Erreichung von irgendwelchen Zielen oder der Schaffung von Strukturen abgeschlossen werden kann. Zudem handelt es sich um eine Querschnittsaufgabe – sie berührt Lehre und Forschung genauso wie Verwaltung und Governance. Digitalisierung muss also umfassend gedacht und angegangen werden, um erfolgreich zu sein.

Die Hochschulen, so sage ich aus eigener Erfahrung, sind sich dessen bewusst. Sie beschäftigen sich bereits seit geraumer Zeit intensiv mit dem digitalen Wandel und den mannigfaltigen, alle Fachgebiete und Hochschulbereiche berührenden Herausforderungen. Das betrifft beispielsweise die Qualifizierung des Personals, aber ebenso neue Lehr- und Lernformate sowie Rechnerinfrastrukturen – was alles Zeit in Anspruch nimmt und Geld kostet und somit nur bedingt von ihnen beeinflusst werden kann. Hier ist sicherlich auch die Politik gefordert.

Der DAAD kann auf einer übergeordneten Ebene aktiv sein, insbesondere hinsichtlich des möglichen Einsatzes digitaler Formate oder virtueller Umgebungen in der internationalen wissenschaftlichen Zusammenarbeit. Wir unterstützen die Hochschulen bei der digitalen Transformation des Erasmus+ Programms und fördern die Entwicklung digitaler Strukturen darüber hinaus zum Beispiel auch über das das Programm «Internationale Mobilität und Kooperation digital» (IMKD). Wir sind gefordert, Zukunftsszenarien zu entwickeln und diese dann den Hochschulen und der Politik zur Verfügung zu stellen.

Sie haben in einem Interview das Auslandssemester im virtuellen Raum als ein nicht abwegiges Zukunftsszenario angesprochen. Durch die digitale Weiterentwicklung wird dies vermutlich möglich und im Hinblick zum Beispiel auf ökologische Aspekte – Stichwort «Klimaschutz» – sinnvoll sein. Aber würde zum Beispiel Erasmus+ im Cyberspace den Zielen von Begegnung und gegenseitigem Sich-verstehen-Lernen gerecht werden?

Der Erfolg von Austauschprogrammen wie Erasmus basiert nicht zuletzt auf den persönlichen Erfahrungen, die vor Ort gesammelt werden, im Kleinen wie im Großen, in formalen wie in informalen Settings. Eine vollständige Verlagerung in den virtuellen Raum würde folglich die grundlegenden Ideen von Erasmus konterkarieren.

Zugleich schreitet die Digitalisierung voran und das heute Undenkbare könnte morgen von der Realität wieder eingeholt sein. Im Bereich der Lehre sehe ich zum Beispiel zurzeit noch großes, keineswegs ausgeschöpftes Potenzial. Gleiches gilt für Informations- und Bewerbungsgespräche. Letztere werden beim DAAD beispielsweise oftmals schon online durchgeführt. Da können wir, so bin ich überzeugt, noch weitergehen. →

Die Digitalisierung eröffnet Hochschulen enorme Potenziale, von der Mediennutzung bis zur Analyse von Ergebnissen zum besseren Verstehen von Lehr- und Lernprozessen. Damit verbunden sind jedoch auch Fragen der Datensicherheit, wie Sie erst selbst in Gießen erfahren mussten. Stellt das die spannenden Perspektiven der digitalen Transformation infrage?

Es gibt kein Zurück in die prädigitale Ära. Ich kenne auch niemanden, der ernsthaft einen solchen Weg beschreiten wollte oder selbst nur daran denkt. Unsere Aufgabe ist es, diese sinnvoll zu begleiten, zu gestalten und sicherer zu machen. Cybersicherheit ist zentral für das Funktionieren so großer, komplexer und vernetzter Systeme wie Hochschulen in der heutigen Zeit, muss aber eben auch finanziert werden. Das sollte bei der Diskussion immer mit bedacht werden.

Herr Professor Mukherjee, wir danken Ihnen für dieses Interview. ■

FOTO: DAAD/JONAS RATERMANN

Joybrato Mukherjee schloss sein 1992 begonnenes Studium der Anglistik, Biologie und Erziehungswissenschaften an der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen 1997 mit dem 1. Staatsexamen ab. Nachdem er sein 2. Staatsexamen 1999 erfolgreich abgelegt hatte, wurde er ein Jahr später in Englischer Philologie an der Universität Bonn promoviert, an der er 2003 mit seiner Habilitation seine Venia Legendi erhielt.

2004 trat Professor Dr. Joybrato Mukherjee die Professur für Englische Sprachwissenschaft an der Universität Gießen an. Von 2008 bis 2009 war er Erster Vizepräsident der Universität Gießen. 2009 wurde er zum Präsidenten der Universität gewählt und 2015 in diesem Amt bestätigt. Im gleichen Jahr wurde er auch als Vizepräsident des DAAD – ein Amt, das er seit 2012 innehatte – wiedergewählt.

Digitale Initiativen bündeln, der Zukunft begegnen

Die Schaffung eines Europäischen Hubs im OpenU-Projekt

TEXT: SASKIA WEIßENBACH

Digitalisierung hält Einzug in alle gesellschaftlichen Bereiche und verändert die Art der Kooperationen – auch im Hochschulbereich. Das Ziel, bis 2025 einen europäischen Bildungsraum zu schaffen, und die derzeitigen Verhandlungen über die zukünftige Erasmus+ Programmgeneration machen deutlich, dass Digitalisierung nicht nur Querschnittsthema ist, sondern für laufende und zukünftige Kooperationen in Europa hohe Priorität einnimmt.

Seit Februar 2019 ist der DAAD Partner im Projekt «Online Pedagogical Resources for European Universities» (OpenU). Das unter der Erasmus+ Politikunterstützung (Leitaktion 3) geförderte Projekt setzt sich zum Ziel, die Internationalisierung europäischer Universitäten digital zu stärken. Die Verbindung von laufenden digitalen Initiativen und Infrastrukturen, Online-Lehre und -Lernen, digitalem Austausch und Blended Mobility stehen dabei im Projektfokus. So sollen die Zusammenarbeit in Europa gestärkt, Grenzen überwunden sowie Zugang und Teilhabe für alle geschaffen werden.

Internationalisierung durch Digitalisierung?

Globalen Austausch und Kooperationen fördern, weltoffene Strukturen schaffen und Wissen für Wissenschaftskooperationen bereitstellen, sind die Ziele des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD), die nicht zuletzt über die nationale Implementierung des Erasmus+ Programms umgesetzt werden. Während physische Mobilität und weltweiter Austausch somit Kern des DAAD sind und bleiben sollen, gewinnt die Frage an Bedeutung, wie digitale Formate Austausch und Internationalisierung stärken können.

Europäische Kooperationsprojekte mit den Schwerpunkten Digitalisierung, digitale Internationalisierung, digitale Lehre und digitales Lernen, digitale Administration oder zur Ausbildung digitaler Kompetenzen haben in den letzten Jahren zugenommen. Hier wären Projekte wie Erasmus Without Paper, Online Learning Agreement und MyAcademicID zu nennen, die alle Beispiele dafür sind, dass Kooperationsprojekte weit über ihren Projektcharakter hinaus wirken und miteinander verbunden werden können.

Wie aber können bestehende – nationale und europäische – Einzellösungen zu einem einheitlichen Ansatz zusammengebracht werden? Welchen Raum nimmt die Thematik in politischen Agenden ein, welche Prioritäten werden dabei auf nationaler Ebene gesetzt, welche auf europäischer? Das OpenU-Projekt ist ein Beispiel, wie laufende Kooperationsprojekte der Thematik begegnen, nationale Ebenen mit europäischen Entwicklungen in Einklang gebracht und dabei Dialog gefördert und Empfehlungen abgeleitet werden können.

Gesamtförderung	2.664.880 Mio. € (75% EU-Finanzierung)
Laufzeit	19. Februar 2020–18. Februar 2022
Partner	21, davon 6 Bildungsministerien, 11 Universitäten, 3 Netzwerkorganisationen und DAAD
Koordination	Université Paris 1 Panthéon-Sorbonne

Die Partner im OpenU-Politikcluster:

- Bundesministerium für Bildung und Forschung
- Deutscher Akademischer Austauschdienst (delegierte Koordinationsrolle)
- Vlaamse Gemeenshap, Belgien
- Ministerio de Ciencia, Innovación y Universidades, Spanien
- Ministère de l'Enseignement supérieur, de la Recherche et de l'Innovation, Frankreich
- Izglītības un zinātnes ministrija, Lettland
- Direção-Geral do Ensino Superior, Portugal
- Erasmus Student Network AISBL, Belgien

Ein One-Stop-Shop für Europas Universitäten

2018 veröffentlichte die Europäische Kommission den **Aktionsplan für digitale Bildung** und unterstrich damit das Potenzial und die Bedeutung der Digitalisierung in allen Bildungsbereichen. Erklärtes Ziel ist es, junge Menschen zu unterstützen, ihre Fähigkeiten auszubilden, sich auszudrücken und einzubringen, um aktiv am gesellschaftlichen Leben teilhaben und die Zukunft Europas mitgestalten zu können. Digitalen Technologien wird dabei hervorgehobene Bedeutung zugeschrieben, können sie doch den Lernprozess auf vielfältige Weise unterstützen und Lernchancen eröffnen, die für alle zugänglich sein müssen.

Wirft man einen genaueren Blick auf die Hochschulbildung, stehen für Lehre und Lernen digitale Technologien im Vordergrund, die besser genutzt und eingesetzt werden sollen. Aktion 4 des Aktionsplans formuliert zudem die Einrichtung einer **«europaweiten Plattform für die digitale Hochschulbildung und engere Zusammenarbeit»**. Die mit Unterstützung von Erasmus+ erstellte neue Plattform soll sich als zentrale Anlaufstelle für Online-Lernangebote, gemischte Mobilität, virtuelle Campusse und den Austausch bewährter Verfahren zwischen Hochschuleinrichtungen auf allen Ebenen (Studierende, Forschende, Lehrkräfte) verstehen.

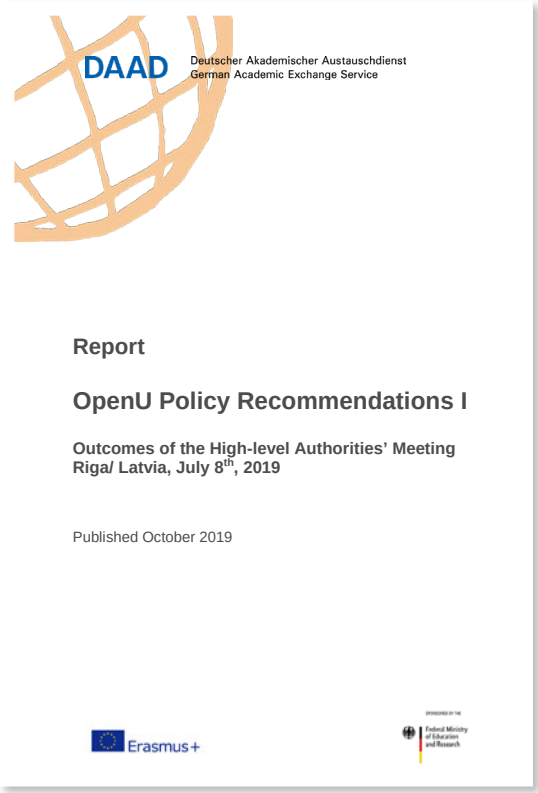
Das OpenU-Projekt wird über den Ansatz einer Policy Experimentation die Einrichtung ebendieser Plattform testen. Hochschulnetzwerke, insbesondere Netzwerke der Europäischen Hochschulen, werden mit der Plattform Zusammenarbeit und innovative politische Maßnahmen erproben. Die Universität Potsdam begleitet dabei die Evaluierung, welche die Grundlage für politische Handlungsempfehlungen bilden soll.

Ziel des Europäischen Hubs ist die Realisierung eines sogenannten Single-Sign-On (einmalige Anmeldung) oder One-Stop-Shops. Über die eigene Einrichtung hinaus sollen Studierende und Hochschulpersonal also an einem zentralen Punkt Zugang zu allen Services und Bereichen erhalten. Der Ansatz hier: Parallelitäten vermeiden beziehungsweise von unterschiedlichen Insellösungen zu einer gesamtheitlichen Infrastruktur gelangen.

Im Fokus der Projektaktivitäten stehen daher Experimente in den Bereichen «kollaborative Onlinekurse», «virtuelle Klassenzimmer», «MOOCs» und «Joint Degrees». Die Integration des Hubs in digitale Infrastrukturen der Universitäten *(application programming interfaces,* APIs) liegt ebenso im Projektfokus wie Blended Mobility. Mit der Fragestellung digitaler Lösungen und sich verändernder Prozesse ist hiermit auch der kulturelle Wandel im Sinne des *change towards the digital mindset* zu verstehen.

In den 3 Bereichen «Mobilität», «Kooperation» und «Administration» liegen die Ziele des Hubs deutlich: einen integrierten Zugangspunkt für Lehrende und Lernende zu kreieren, um gemeinsame Strukturen für innovative Kurs- und Curriculaentwicklung sowie Mobilität zu schaffen. Dabei sollen Angebote von Online-Lehre und -Lernen durch eine mögliche Verbindung von Kurskatalogen aufgezeigt, administrative Prozesse für Mobilität

vereinfacht sowie Richtlinien und Empfehlungen aus bestehenden Best-Practice-Beispielen gesammelt und offengelegt werden.


DAAD Deutscher Akademischer Austauschdienst
German Academic Exchange Service

Report

OpenU Policy Recommendations I

Outcomes of the High-level Authorities' Meeting
Riga/ Latvia, July 8th, 2019

Published October 2019

Erasmus+

Dialog fördern: die Einbindung politischer Stakeholder

Projekte der Förderlinie «European Policy Experimentation» (eine Förderlinie der Erasmus+ Politikunterstützung) zeichnen sich durch die Koordination und Teilhabe von hochrangigen Behörden aus. Im OpenU-Projekt sind Ministerien 6 europäischer Länder sowie das Erasmus Student Network Projektpartner. Der DAAD koordiniert diesen sogenannten Politikcluster im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und damit den laufenden Prozess des OpenU-Politikdialogs.

Von national …

In **Politikdialogen** findet circa alle 5 Monate eine Konferenz in den jeweiligen Ländern des Politikclusters statt. Der Fokus der Dialogveranstaltungen liegt dabei auf den jeweiligen nationalen Entwicklungen: Welche politischen Agenden im Bereich digitaler Internationalisierung gibt es bereits oder werden erarbeitet? Welche digitalen nationalen Initiativen werden an den Hochschulen umgesetzt und wie lassen sie sich mit den europäischen Entwicklungen verbinden? Zudem wird der jeweilige Stand des Projekts, somit die Zwischenergebnisse des Experimentierens und der begleitenden Evaluierung, vor Ort präsentiert.

Aus diesem Dialog – mit nationalem Fokus – können schließlich unter Einbezug aller Partner und Stakeholder Rückkopplungen erreicht und Anschlussmöglichkeiten diskutiert werden. Daraus ergeben sich Empfehlungen, die sich auf die Bereiche «national», «europäisch» und «Implementierung des Hubs» stützen.

… zu europäisch

Ein Wechsel der Perspektive wird in öffentlichen **Webinaren** eingenommen, die vom DAAD ausgerichtet werden. Hier liegt der Fokus auf der europäischen Komponente. Europäische digitale Projektinitiativen, Agenden und aktuelle Entwicklungen sollen beleuchtet und zugänglich gemacht werden. Teilnehmende erhalten so die Möglichkeit, einen Überblick über sich stetig verändernde Entwicklungen und Initiativen zu bekommen. Verbindungen zwischen laufenden Initiativen können effektiv geschaffen und Parallelitäten vermieden werden.

OpenU ist ein Beispiel dafür, wie unterschiedliche Perspektiven und laufende Projekte – national wie europäisch – in Dialog gebracht und zukunftsweisend zusammengedacht werden können. Evidenzbasierter Politikdialog wird so gefördert und die Grundlage für die weitere Implementierung des Hubs kann geschaffen werden – und das nicht nur über die Projektdauer, sondern auch über das Projektkonsortium hinaus. Auf diese Art und Weise soll aus parallelen Strukturen Anschlussfähigkeit kreiert und schließlich die gemeinsame Zukunftsfähigkeit europäischer Universitäten gefördert werden. ■

Saskia Weißenbach
Referat S01 –
Digitalisierung
› weissenbach@daad.de

der gastkommentar

«Digitalisierung ist als ein gesellschaftlicher Transformationsprozess zu sehen»

von Ada Pellert*

Ein Gast ist laut Duden «jemand, der sich in einer anderen als seiner eigenen Umgebung, besonders in einem Personenkreis, zu dem er nicht fest gehört, zu bestimmten Zwecken vorübergehend aufhält». Diese Definition beschreibt sehr treffend unsere Intention, im *DAADeuroletter* durch Gastkommentare Sichtweisen erschließen und Impulse gewinnen zu können, die nicht durch die alltägliche Arbeit mit und für Erasmus+ geprägt sind. Das Auswahlkriterium dafür heißt Relevanz: das vereinte Europa; der internationale Austausch von Wissen, Konzepten und Visionen; die Herausforderungen, denen Lehrende und Lernende sich werden stellen müssen – dies sind die Themen, zu denen wir Autorinnen und Autoren einladen werden, ihre Gedanken zu formulieren.

In dieser Ausgabe schreibt Professorin Dr. Ada Pellert, die seit März 2016 Rektorin der FernUniversität in Hagen, seit September 2016 Vorsitzende der Kooperationsplattform Digitale Hochschule NRW und seit August 2018 Mitglied des Digitalrates der Bundesregierung ist.

FOTO: FERNUNIVERSITÄT IN HAGEN, VOLKER WICIOK

* Der Artikel gibt die persönliche Auffassung der Autorin wieder.

Die Digitalisierung verändert die Vermittlung von Inhalten und Lernprozessen weitreichend. Neue Kompetenzen, die in der digitalisierten Gesellschaft relevant werden, aber auch lebenslanges Lernen geraten stärker in den Fokus. Digitalisierung beschreibt zwar erst einmal nur das Umwandeln von analogen in digitale Formate. Allerdings verändert dieser Wandel die Art, wie wir Wissen produzieren, kommunizieren, uns informieren, arbeiten und vor allem auch, wie wir lernen.

Digitalisierung ist als ein gesellschaftlicher Transformationsprozess zu sehen, für dessen gute Bewältigung wir uns verstärkt überlegen müssen, wie wir gesellschaftliches Lernen organisieren. Begleitendes Lernen kann diese Transformation politisch adäquat flankieren und den wirtschaftlichen Umbau gestalten. Es bedarf aber der politischen Aufmerksamkeit und Entschlossenheit für die gesellschaftliche Organisation dieses Lernprozesses.

Angesichts dieser Veränderungen besteht die zentrale Aufgabe darin, den erweiterten Handlungsraum zu nutzen und im Sinne des vernetzten Lernens die Lernenden über die formellen Bildungsinstitutionen hinaus in ihrem Lernen zu unterstützen. Verschiedene Lernräume, -angebote und -institutionen sollten dafür digital verknüpft werden können.

Die neuen medialen Möglichkeiten bieten dabei so gute Lernmöglichkeiten wie noch nie. Es bietet sich eine Vielzahl von Chancen, individuelle Lernprozesse anzustoßen und zu unterstützen, zum Beispiel durch Formate, die individualisiertes und personalisiertes Lernen ermöglichen. Das können beispielsweise personalisierte Lernpfade sein, in denen mithilfe adaptiver Technologie individuelle Empfehlungen zum Lernverlauf gegeben werden können. Auch kollaboratives Lernen wird zunehmend an Relevanz gewinnen, da virtuelle Kommunikationstools diese Art von Lernen unterstützen. Wesentlich ist es, durch Blended-Learning-Angebote die richtige Mischung für die jeweils einzelnen Lernenden zu finden.

Lernen muss – auch – lustvoll sein und zu den Menschen und ihrer Umgebung kommen. Daher benötigen Lehrende in den Schulen und Hochschulen neue Lehr- und Lernkonzepte sowie übertragbare didaktische Szenarien. Bildungseinrichtungen müssen einüben, jenseits bestehender Strukturen zu agieren.

Bildung muss Handlungsfähigkeit für das anspruchsvolle Leben in der digitalen Gesellschaft erzeugen. Viele der heutigen Fähigkeiten werden auf den Arbeitsmärkten der Zukunft nicht mehr benötigt, neue hingegen werden dringend erforderlich. Studierende benötigen Angebote, die sie auf eine Arbeitswelt vorbereiten, in der digitale Kompetenzen immer wichtiger werden. Es braucht daher auch die Vermittlung von grundlegenden Fertigkeiten im Sinne von Data und Digital Literacy. Diese Schüsselkompetenzen spielen auf dem Arbeitsmarkt der Zukunft eine entscheidende Rolle.

Projektarbeit, Teamfähigkeit, Kollaboration und Kooperation sind wichtige Qualifikationen im Beruf. Aber auch das Zurechtfinden in einer unbeständigen und komplexen (Arbeits-)Welt, unternehmerisches Denken sowie Adaptionsfähigkeiten für die Arbeitswelt und für gesellschaftliche Teilhabe müssen durch Bildungsprozesse begleitet und unterstützt werden.

Für den Bildungsbereich bedeutet diese Entwicklung, dass die neuen medialen Möglichkeiten der Lehre zu einer höheren Transparenz und Vergleichbarkeit der Angebote führen, was wiederum den Wettbewerb verstärkt und die «Konsumentenmacht» der Lernenden erhöht. Um unterschiedlichen Biografien von Studierenden bestmöglich begegnen zu können, braucht es eine Offenheit in der Struktur von Lernformaten. →

Viele Lernende wünschen und fordern eine Flexibilität, die sich nicht nur auf räumliche Unabhängigkeit bezieht, sondern auch auf die grundlegende Entscheidung darauf, an welcher Stelle der Biografie (erneut) Bildungsprozesse stattfinden sollen. Lernen muss in viel größerem Umfang auch im Erwachsenenalter stattfinden.

Denkt man Digitalisierung und lebenslanges Lernen zusammen, wird deutlich, dass neuen Formaten des Lehrens und Lernens andere Kriterien zugrunde gelegt werden. Lehren und Lernen muss zukünftig agil sein – beispielsweise in Form von Mobile Learning oder Learning on the go. Es sollte vernetzt und kollaborativ sein und durch virtuelle Kommunikationstools unterstützt werden können. Häufig ist gutes Lehren und Lernen problembasiert, das heißt, der Erwerb digitaler Kompetenzen muss durch (Zusammen-)Arbeit an konkreten und für die Lernenden relevanten Problemen stattfinden.

Es ist zu berücksichtigen, dass die Grenzen zwischen beruflicher und allgemeiner Bildung verschwimmen – was heute noch unter Allgemeinbildung verstanden wird, kann morgen beruflich relevant sein. Essenziell ist, wodurch Lernende immer wieder zum Lernen motiviert werden und nicht nur die unmittelbare, vielleicht nur scheinbare Verwertbarkeit.

Auf europäischer Ebene fällt auf, dass Bildungsplattformen noch eher als Eigenbedarf betrieben werden, während sie in den USA und in Asien global ausgerichtet sind und mit einem umfangreichen Angebot etabliert werden. Auch die europäischen Bildungseinrichtungen beschäftigen sich mehr und mehr mit den Herausforderungen der Digitalisierung. Allerdings fällt es ihnen – als zumeist stark fragmentierten Organisationen – schwer, institutionell und systemisch zu reagieren. Blended Learning ist zwar als der dominierende Innovationstrend in der europäischen Hochschulbildung zu sehen. Einschränkend ist jedoch zu sagen, dass neue Formen des Lehrens und Lernens vor allem auf Kursebene von individuellen Lehrkräften umgesetzt werden. Institutionelle Strategien und institutionelle Kompetenzentwicklung beginnen sich erst langsam herauszukristallisieren und auch die gesamten Rahmenbedingungen von Bildungseinrichtungen sind nach wie vor auf Präsenzunterricht ausgelegt.

Erst Schritt für Schritt werden die hemmenden Regularien und rechtlichen sowie institutionellen Rahmenbedingungen an die Oberfläche befördert, wodurch das Engagement der einzelnen Lehrenden eher gebremst als gefördert wird. Die notwendige Innovation im Lehrbereich muss Unterstützung von Fördermitteln und Projektgeldern erfahren, damit diese sich als reputationsstiftend etablieren kann. Gleichzeitig muss mithilfe überinstitutioneller Kooperationen an der adäquaten Änderung der Rahmenbedingungen gearbeitet werden. Eine Zusammenarbeit von Hochschulen bietet sich bei digitalen Entwicklungsprozessen besonders an.

Die nationale Bildungspolitik erkennt die Herausforderung der Digitalisierung im Bildungsbereich sehr deutlich. Sowohl die Bundesregierung als auch die Länder treiben auf unterschiedliche Arten die Digitalisierung im Bildungsbereich voran. Weitere politische Ansätze erstrecken sich etwa auf die Öffnung von Bildung für alle unter Bereitstellung von medial aufbereiteten Lehr- und Lernangeboten, auf die Förderung von Open Content und Open Educational Resources oder auf die ICT-Bildung in Schulen.

Insgesamt haben die Politik und die institutionellen Leitungen den Handlungsbedarf erkannt. Allerdings wird es großer Anstrengungen bedürfen, um die damit verbundenen Veränderungen in den Rollen, Kompetenzen, Angeboten und Kooperationsformen von Bildungseinrichtungen umzusetzen. Die größte Herausforderung besteht dabei sicher in der konsequenten Orientierung an den Lernenden. Jene Institutionen, denen das rascher als den anderen gelingt, werden aber mit starker Nachfrage und hoher Reputation rechnen können. ■

FOTO: FERNUNIVERSITÄT IN HAGEN, VOLKER WICIOK

Professorin Dr. Ada Pellert ist seit März 2016 Rektorin der FernUniversität in Hagen. Zuvor war sie Professorin für Weiterbildungsforschung und Bildungsmanagement an der Donau-Universität Krems (2005–2008) sowie Präsidentin und Professorin für Organisationsentwicklung und Bildungsmanagement an der Deutschen Universität für Weiterbildung in Berlin (2009–2015). Von November 2011 bis Februar 2016 war sie zudem Präsidentin der Carl Benz Academy in Peking.

wirkung

Rückblicke und Perspektiven

STAATS- UND UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK HAMBURG CARL VON OSSIETZKY. FOTO: UHH/SUKHINA

Über die fortschreitende Digitalisierung von Erasmus+

Initiativen, Aufgaben, Begleitmaßnahmen

TEXT: MARTIN SCHIFFERINGS

Die Digitalisierung des Erasmus+ Programms ist eines der großen Themen für die Zukunft der europäischen Hochschulzusammenarbeit. Und sie ist in Teilen bereits Realität. Zahlreiche digitale Aktivitäten werden zurzeit getestet, um ab 2021 für das gesamte Erasmus+ Programm angewandt zu werden. Die European Student Card Initiative (ESCI), Erasmus Without Paper (EWP) und das Online Learning Agreement (OLA) sind die wohl bekanntesten Initiativen in diesem Kontext.

Die Europäische Kommission hat bestätigt, dass diese miteinander verknüpft und im zukünftigen Erasmus+ Programm verpflichtend sein sollen. Allerdings kommt nicht alles auf einen Schlag. Die Einführung erfolgt in mehreren Stufen ab 2021. Im Folgenden werden die geplanten Initiativen erläutert und in Beziehung zueinander gesetzt.

Der digitale Wandel ist größer als Erasmus

Insgesamt ist es von großer Bedeutung, dass die deutschen Hochschulen sich schon jetzt intensiv mit der Vorbereitung und Implementierung einer digitalen Infrastruktur befassen, um den künftigen Anforderungen von Erasmus+ gerecht werden zu können. Dabei ist es wichtig zu betonen, dass die nötigen Anpassungen weit über die Einführung von digitalen Instrumenten oder die Nutzung von digitalen Portalen hinausgehen. Der nötige Wandel reicht tief in die Verwaltungsstrukturen der Hochschulen hinein und bedarf einer kritischen Auseinandersetzung mit Verfahren und Veränderungspotenzialen. Die bestehenden internen Prozesse zur Abwicklung von Studierendenmobilität etwa müssen analysiert und auf eine digitale Interkonnektivität vorbereitet werden. Das ist keine einfache Aufgabe und kann sicher nur im Schulterschluss der relevanten internen Strukturen gemeistert werden. Hochschulleitung, International Office, Fachbereich, Prüfungsamt, Rechenzentrum – hier sind viele gefragt und Musterlösungen wird es nicht geben können.

Auf dem Weg zu einem europäischen Bildungsraum

Um zu verstehen, welche Ziele die Europäische Kommission mit der Digitalisierung des Erasmus+ Programms verfolgt, muss man den Fokus etwas weiter stellen. Vor dem Hintergrund der gesamtgesellschaftlichen Entwicklungen in Europa hat die Europäische Kommission bei einem Gipfeltreffen der europäischen Staats- und Regierungschefs in Kopenhagen im November 2017 eine Vision sowie konkrete Schritte zur Schaffung eines europäischen Bildungsraums bis 2025 vorgestellt. Dieser soll das «Potenzial der Bildung und der Kultur als Motor für Beschäftigung, Wirtschaftswachstum und soziale Gerechtigkeit sowie als Möglichkeit, die europäische Identität in ihrer ganzen Vielfalt zu erfahren, voll ausschöpfen».

Dies klingt zunächst wenig digital. Schaut man sich jedoch die konkreten Schritte zur Schaffung eines Europäischen Bildungsraums an, so stößt man gleich auf zentrale «Buzzwords» der aktuellen Debatten um Erasmus Digital. Es geht zum Beispiel um «automatische und gegenseitige Anerkennung von Studienleistungen und Abschlüssen», aber auch um «Mobilität für alle» und die Einführung eines «neuen EU-Studienausweises als nutzerfreundliche neue Möglichkeit zur Speicherung von Informationen über akademische Leistungen».

Viele Projekte, 3 Ziele

Wie eingangs beschrieben ist die Einrichtung einer digitalen Infrastruktur sicher eine der komplexesten Herausforderungen der letzten Jahrzehnte für die Hochschulen in Europa. Dass die Digitalisierung des Erasmus+ Programms nicht zentral, sondern über eine Vielzahl einzelner Projekte vorangetrieben wird, macht es nicht einfacher, die nötigen Anpassungen einzuschätzen. Erasmus Without Paper, Online Learning Agreement, Erasmus+ App, European Student Card Initiative, MyAcademicID, EMREX, Erasmus+ Dashboard – die Liste ist lang und es ist mitunter schwierig, den Anschluss zu den Entwicklungen der einzelnen Initiativen zu halten. →

Versucht man die Initiativen in eine Hierarchie zu bringen, dann wird deutlich, dass über allem die European Student Card Initiative steht. Mittlerweile hat sich wohl herumgesprochen, dass es sich hierbei mitnichten um einen zusätzlichen Studierendenausweis handelt. Es ist noch nicht einmal eine Karte. Es ist vielmehr eine Initiative, die die 3 zentralen Ziele der Digitalisierung des europäischen Studierendenaustauschs verwirklichen soll.

Single online entry point for coordinators

Es geht darum, eine Infrastruktur für den digitalen Austausch von Studierendendaten zu schaffen. Das Management von Studierendenmobilität soll so komplett digital erfolgen können. Dies beinhaltet auch die Anschlussfähigkeit an bestehende Datenbanken der Europäischen Kommission, beispielsweise das Mobility Tool+.

Single online entry point for students

Studierende sollen grundlegende Informationen und Push-Benachrichtigungen zum Auslandsaufenthalt zentral zur Verfügung gestellt bekommen. Sie können sich direkt im System für eine Mobilität bewerben und auch die erforderliche Lernvereinbarung online abschließen und bearbeiten. Darüber hinaus soll der Zugang zur Online-Sprachunterstützung der Europäischen Kommission (Online Linguistic Support, OLS) eingebunden werden. Schließlich erhalten Studierende Zugang zu Serviceangeboten der jeweiligen (Gast-) Hochschule und die Möglichkeit, dass im Ausland erworbene ECTS-Punkte automatisch anerkannt werden.

Unique Student e-Identifier

Mit Einführung einer European Student eID soll der sichere Austausch von persönlichen Daten und erworbenen Qualifikationen möglich werden. Damit kann perspektivisch eine Einschreibung an Hochschulen in Europa komplett online abgewickelt werden. Studierende können sich für viele hochschuleigene Angebote online registrieren und einige am Smartphone nutzen.

Ein weiterer Punkt, der der Europäischen Kommission in diesem Zusammenhang wichtig ist, ist ein sehr analoger: Studierendenausweise, die die oben genannten Funktionalitäten beinhalten, sollen durch ein Hologramm als ESC gekennzeichnet werden. Damit soll jeder Studierende mit einer solchen Karte als EU-Bürger erkennbar sein.

Um diese 3 Ziele der European Student Card Initiative zu operationalisieren, setzt die Europäische Kommission auf 2 zentrale Instrumente: EWP und MyAcademicID.

Fassen wir zusammen

Wenn bislang noch keine Auseinandersetzung mit den verfügbaren Tools stattgefunden hat, sollte dies alsbald geschehen. So kann man sich mit den Funktionalitäten vertraut machen und eine Einordnung in die bestehende IT-Infrastruktur der Hochschule vornehmen – viele der Initiativen sind auch über Erasmus+ hinaus nutzbar.

Gleichzeitig ist es wichtig zu betonen, dass nicht die Nutzung der einzelnen Programme und Portale verpflichtend sein wird, sondern die Anschlussfähigkeit an das EWP-Netzwerk und die Einhaltung der für die European Student Card Initiative (und die dazu gehörigen Instrumente) formulierten (Daten-)Standards. Die im Auftrag der Europäischen Kommission entwickelten Instrumente, wie OLA, der Inter-Institutional Agreement Manager (IIAM) oder das Erasmus+ Dashboard, sind als Referenzimplementierungen zu verstehen. Das bedeutet, die Nutzung dieser Tools garantiert grundsätzlich die Einhaltung der für Erasmus+ formulierten Standards. Die Umsetzung digitaler Vereinbarungen kann jedoch ebenso gut über andere Softwarelösungen (kommerzielle wie hausinterne) erfolgen.

Wir gehen den Weg mit Ihnen gemeinsam

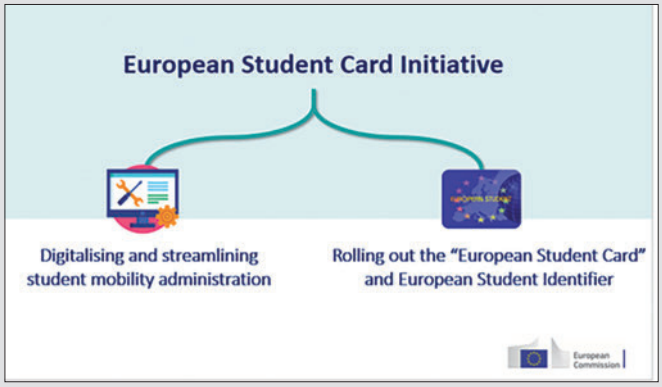
Die Nationale Agentur für EU-Hochschulzusammenarbeit im DAAD nimmt die Herausforderungen der Digitalisierung des Erasmus+ Programms sehr ernst und begleitet die Einführung der digitalen Initiativen mit verschiedenen Informations- und Beratungsangeboten.

Initiative für einen europäischen Studierendenausweis (European Student Card Initiative)

Die Initiative für einen europäischen Studierendenausweis soll jeden Studierenden in die Lage versetzen, sich bei einem Studienaufenthalt im Ausland einfach und sicher an Hochschuleinrichtungen in Europa elektronisch auszuweisen und einzuschreiben; damit entfällt eine Immatrikulation vor Ort, und Bürokratie wird abgebaut.

Es ist geplant, diese Initiative 2021 an allen Hochschuleinrichtungen, die am künftigen Erasmus Programm teilnehmen, vollständig bereitzustellen. Verpflichtend soll die Nutzung erst ab 2025 sein. Spätestens dann, so die EU-Kommission, sollten alle Studierenden in Europa in den vollen Genuss der Vorteile der Initiative gelangen.

Die Europäische Kommission sieht ESCI als Dachinitiative, die Erasmus Without Paper (EWP), das Projekt «MyAcademicID» und das Pilotprojekt «European Student Card» (ESC) miteinander verbindet. □



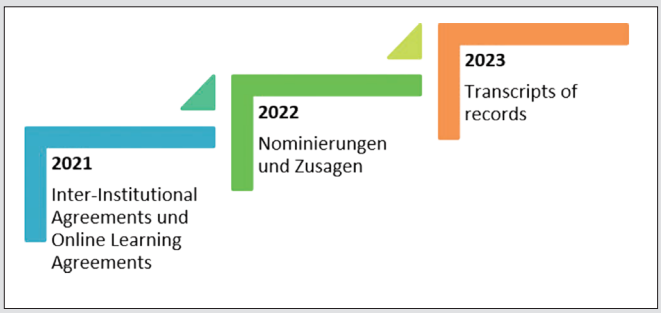
a. Erasmus Without Paper (Zielgruppe: Hochschulen)

Hinter EWP verbirgt sich eine Netzwerkstruktur zum schnellen Austausch von Erasmus+ Mobilitätsdaten zwischen bestehenden Datenbanken. Das heißt, über EWP werden keine Dokumente verteilt und ebenso wenig Daten gespeichert.

EWP wurde für 3 Szenarien konzipiert: keine lokale Mobilitätsmanagementsoftware vorhanden; eigene hochschulinterne Softwarelösung; und Software von kommerziellen Anbietern.

Im Rahmen von EWP wurden 3 wesentliche Bausteine zur digitalen Abwicklung von Erasmus+ Mobilitäten entwickelt: ein Register der teilnehmenden Hochschulen zur einfachen Verknüpfung mit Partnerhochschulen; ein Datenstandard zur Übermittlung von Mobilitätsdaten; sowie technische Protokolle zur Verbindung und Übermittlung der relevanten Daten.

Die Nutzung von EWP wird in der kommenden Erasmus+ Programmgeneration ab 2021 stufenweise verpflichtend werden:



Diese Zeitschiene ist sicherlich sehr ambitioniert und sorgt für viel Verunsicherung bei den Hochschulen. Die Europäische Kommission möchte an diesen Zielen festhalten, relativiert diese jedoch gleichzeitig durch die Betonung, dass nur verpflichtend eingeführt wird, was eine intensive Testphase durchlaufen hat. So sind die digitalen interinstitutionellen Vereinbarungen und die Lernvereinbarungen natürlich abhängig von der Fertigstellung der jeweiligen überarbeiteten Formulare. Und hier entstehen erfahrungsgemäß oft Verzögerungen. Für die digitalen interinstitutionellen Vereinbarungen geht die Europäische Kommission aktuell von einer Übergangsphase bis Ende 2021 aus. □ →

Dabei möchten wir uns nicht so sehr auf einzelne Instrumente und deren Anwendung konzentrieren, sondern vielmehr die nötige digitale Transformation an den Hochschulen ansprechen und begleiten.

In Anlehnung an die etablierten Erasmus-Experten, die die NA DAAD den deutschen Hochschulen seit vielen Jahren als erfahrene Ansprechpartner zu Fragen und Problemen in der alltäglichen und strategischen Programmumsetzung zur Seite stellt, bauen wir aktuell ein erweitertes Netzwerk auf, das sich insbesondere mit den Herausforderungen der digitalen Infrastruktur rund um Erasmus+ auseinandersetzt. Gemeinsam mit diesem Netzwerk und weiteren Experten wird die NA DAAD ein Schulungsangebot zur Vorbereitung auf die kommende Programmgeneration erarbeiten.

Wichtig ist uns dabei noch einmal zu betonen, dass wir die Digitalisierung von Erasmus+ nicht als Selbstzweck verstehen. Es geht um einen Wandel von Strukturen und Prozessen in der Administration des Erasmus+ Programms – und darüber hinaus um die Etablierung eines «Digital Mindset». Diese wichtige Aufgabe wollen wir im Schulterschluss mit Ihnen angehen und werden dazu im Laufe des Jahres verschiedene praktische Workshops, Webinare und Tagungen durchführen.

Viele Veränderungen stehen bevor – viele Fragen sind offen. Wir laden Sie ein, sich den kommenden Herausforderungen gemeinsam mit uns zu stellen und hoffen, mit unseren Aktivitäten einen Beitrag zur erfolgreichen digitalen Transformation leisten zu können.

Erasmus+DIGITAL: Vorläufiger Zeitplan für das Inter-Institutional Agreement

Die EU-Kommission bereitet zurzeit ein Kommunikationspaket vor, das demnächst an alle ECHE-Inhaber gesendet wird. Bis dahin gibt es bereits einen groben Zeitplan für die nächsten Schritte des kommenden digitalen Inter-Institutional Agreements:

- Der digitale Inter-Institutional Agreement Manager wurde Ende Februar zu Testzwecken gestartet. Die Testphase findet über das EWP-Dashboard statt, sodass alle dort registrierten Benutzer bereits einen Zugriff auf die Testumgebung haben. Wer darüber hinaus ebenfalls an dem Test teilnehmen möchte, kann jederzeit einen Zugang zum Erasmus Without Paper Dashboard beantragen. Alle Benutzer können dann während der Testphase ihr Feedback im Rahmen einer Umfrage abgeben. Am Ende des ersten Testzeitraums sollen alle Testdaten gelöscht werden.
- Am 5. März 2020 fand ein Webinar statt, um die Hochschulen über die Erneuerung des Inter-Institutional Agreements zu informieren und sie bei der Anwendung zu unterstützen.
- Voraussichtlich ab dem 1. Mai sollen die Hochschulen in der Lage sein, das System für die Verlängerung bestehender Verträge zu nutzen. Parallel dazu werden die Entwickler des Systems das gewonnene Feedback verarbeiten und weitere Verbesserungen vornehmen.
- Im Herbst 2020 sollen die Entwicklungsarbeiten für den Inter-Institutional Agreement Manager abgeschlossen sein. Alle Mobilitäten, die ab dem Call 2021 finanziert werden, müssen dann digital unterzeichnet sein, bevor diese beginnen. Das bedeutet, Hochschuleinrichtungen haben im Durchschnitt etwa ein Jahr Zeit, um den Erneuerungsprozess abzuschließen.
- Es wurde außerdem – erst einmal nur zur Information – eine neue Vorlage des Inter-Institutional Agreements veröffentlicht. Parallel zur Erprobung des Inter-Institutional Agreement Managers soll diese Vorlage Hochschuleinrichtungen zeigen, wie sie sich auf den Erneuerungsprozess für innereuropäische Partnerschaften vorbereiten können und was die anstehenden Veränderungen für potenzielle Partnerschaften bedeuten.

Martin Schifferings
Referat EU01 – Kommunikation, Qualität und Audit
› schifferings@daad.de

b. MyAcademicID (Zielgruppe: Studierende)

Das Projekt baut auf dem ESCI-Pilotprojekt auf. Ziel ist die eindeutige Identifizierung von Studenten durch eine eID und die Möglichkeit, vorhandene physische Studentenausweise mit den Elementen des Europäischen Studentenausweises (z. B. Emblem, QR-Code) zu erweitern.

Diese eID ist das Ergebnis einer Verbindung des European Student Identifier (aus dem ESCI-Projekt) mit dem bereits bestehenden, global agierenden eduGAIN-Inter-Förderations-Service (zum sicheren Austausch von Identitäts-, Authentifizierungs- und Autorisierungsinformationen zwischen beteiligten Föderationen). Die eID soll auch mit der europäischen Interoperabilitäts-Architektur «eIDAS» (siehe EU-Verordnung über elektronische Identifizierung und Vertrauensdienste für elektronische Transaktionen im Binnenmarkt) kompatibel und verbunden sein. Man kann sich die eID als IBAN für Studierende vorstellen, die sowohl unverwechselbar Auskunft über die Identität der Studierenden als auch deren aktueller Hochschule gibt. □

Darüber hinaus stehen den europäischen Hochschulen und Studierenden noch weitere Anwendungen zur Verfügung

OpenU (Zielgruppen: Hochschulen/politische Entscheidungsträger)

In 5 verschiedenen thematischen Clustern verfolgt das Projekt ein Ziel: die Schaffung einer gemeinsamen digitalen Infrastruktur. Lehre und Lernen, Kooperationen und Mobilität sollen digital gestärkt, Grenzen abgebaut und die Internationalisierung europäischer Hochschuleinrichtungen digital weiterentwickelt werden.

Technische Lösungen für die Plattform werden fortlaufend entwickelt, evaluiert und an Hochschulen getestet (im experimentellen, Evaluierungs- und Implementierungs-Cluster), um bestehende Learning-Management-Systeme der Hochschulen länder- und institutionsübergreifend zu verbinden. Neben der administrativen Ebene zum Austausch von Studierendendaten umfasst dies auch gemeinsame Onlineangebote in Lehre und Lernen, Kooperationen und Mobilität. Bestehende Erasmus+ Vorzeigeprojekte wie Erasmus Without Paper, das Online Learning Agreement oder die European Student Card Initiative sollen hier miteinander verbunden und digital zusammengeführt werden. Der DAAD koordiniert den begleitenden Politikdialog mit 6 europäischen Bildungsministerien.

Das Projekt ist inhaltlich an die Ausschreibung der Europäischen Hochschulen geknüpft und kann zukunftsweisende Lösungen für eine langfristige Zusammenarbeit bieten. □

Erasmus+ Dashboard (Zielgruppe: Hochschulen)

Das Erasmus+ Dashboard ist eine kostenfreie Onlineplattform zum Management von Mobilitätsdaten. Es wurde für Hochschulen entwickelt, die weder mit einer eigenen Mobilitätssoftware noch mit einer Software von Drittanbietern arbeiten und ermöglicht unter anderem, Lernvereinbarungen zu überprüfen, abzulehnen, zu kommentieren, herunterzuladen und zu unterzeichnen. Das Dashboard fungiert auch als Kommunikationsplattform für Erasmus-Studierende und erlaubt es den Hochschulen zudem, Gruppen-E-Mails zu senden sowie Fristen und benutzerdefinierte Benachrichtigungen über die Erasmus+ Mobile-App zu verteilen. □ →

Online Learning Agreement (Zielgruppen: Hochschulen/Studierende)

Das OLA ermöglicht es Studierenden (und auch Hochschulen), Lernvereinbarungen online zur erstellen und zu verwalten. Die Vereinbarungen können verändert und digital unterschrieben werden. Über Änderungen werden alle Beteiligten per Mail benachrichtigt. Zudem werden im Änderungsprozess alle Unterschriften gelöscht. So wird sichergestellt, dass nur die jeweils finale Version unterschrieben ist. Bisher wurden auf diese Art und Weise circa 30.000 Lernvereinbarungen generiert.

Das Projekt läuft aktuell in seiner dritten Generation. OLA 3.0 soll einige dringend benötigte Verbesserungen bringen. So sollen Änderungen künftig beispielsweise über eine Versionierung nachvollziehbar gemacht werden. Außerdem soll OLA in der aktuellen Generation mit Erasmus Without Paper verknüpft werden. □

Mobile Erasmus+ App (Zielgruppe: Studierende)

Die Erasmus+ App soll mobile Erasmus+ Studierende rund um ihren Auslandsaufenthalt mit Informationen und Funktionen begleiten. Zum Beispiel können Studierende über die App den Status und den Unterzeichnungsprozess ihrer Onlinelernvereinbarung überwachen.

Darüber hinaus zeigt die Erasmus+ App spezifische Informationen aus den Heim- und Gasteinrichtungen der Studierenden an, die die Einrichtungen im Erasmus-Dashboard bearbeiten können. Schließlich können Studierende mit der Erasmus+ App Push-Benachrichtigungen von ihren Einrichtungen erhalten. Dadurch sind sie über wichtige Meilensteine und Fristen im Mobilitätsprozess informiert. □

EMREX (Zielgruppe: Studierende)

In diesem Netzwerk starten und autorisieren Studierende den Austausch ihrer Daten und Leistungsnachweise zwischen Hochschulinstitutionen und -systemen (*degree and credit mobility*) für internationale Mobilität, Zulassungs- und Anerkennungsverfahren, Rekrutierung etc. mittels eines standardisierten Datenformats (ELMO).

Das EMREX-System besteht aus den folgenden Komponenten und Abläufen:

- Studierende loggen sich beim EMREX-Client an der Heimathochschule (Web-Anwendung) ein und fordern Resultate von der Gasthochschule an.
- Das Student Mobility Plug-in (SMP) fragt bei der Registerdatenbank EMREG (einzige zentralisierte Komponente, Server aktuell in Norwegen) den zuständigen National Contact Point (NCP) ab.
- Am NCP (Web-Anwendung) loggt sich der/die Studierende erneut ein (erhöhte Sicherheit), um Resultate von der nationalen Resultat-Datenbank beziehungsweise direkt von der externen Hochschule abzurufen.
- Resultate werden über den NCP an den EMREX-Client zurückgespielt und vom/von der Studierenden über den Client in das Student Information System (SIS) ihrer lokalen Hochschule importiert.

Nachdem EMREX und EWP gemeinsam gestartet waren und seit einigen Jahren getrennte Wege gingen, sollen die Projekte in Zukunft wieder enger zusammenarbeiten. Die NA DAAD und sicher auch die deutschen Hochschulen begrüßen diese Entwicklung sehr. ■

Weitere Informationen zur Digitalisierung von Erasmus+ finden Sie auf unserer Seite Erasmus+DIGITAL *(https://eu.daad.de/programme-und-hochschulpolitik/erasmusplusdigital/de/75557-erasmusdigital/).*

erfahrung

Wegfindungen. Europaweit, global und digital

FOTO: DAAD/ERIC LICHTENSCHEIDT

Fokus Kroatien

TEXT: MARCUS KLEIN

Ein Blick über den Tellerrand, Teil 2 Internationale Mobilität, grenzüberschreitende Zusammenarbeit, politische Unterstützung, und das (seit Beginn der laufenden Programmgeneration 2014) in verschiedenen Bildungs- und gesellschaftlichen Bereichen. Für all das (und mehr) steht Erasmus+, das Vorzeigeprogramm der Europäischen Union im Bildungsbereich, wie immer wieder und berechtigterweise festgestellt wird.

Gelebt und umgesetzt werden diese Werte und Ziele zum einen von all denen, die von den verschiedenen Programmlinien profitieren, also mobilen Einzelpersonen ebenso wie kooperierenden Hochschulen und teils Unternehmen sowie anderen Organisationen. Zum anderen sind es aber auch die Nationalen Agenturen, mit denen die EU bei der «Verwaltung» des Programms zusammenarbeitet, «[d]amit die Wege für die Teilnehmer zu Erasmus+ möglichst kurz sind und sichergestellt werden kann, dass [es] in den verschiedenen Ländern gut funktioniert», wie auf der entsprechenden Webseite der Kommission zu lesen steht.

Während über (ausgezeichnete) Projekte von Teilnehmenden berichtet wird, ist über die Nationalen Agenturen und deren Arbeit weit weniger bekannt. Mit dieser neuen Serie möchten wir das ändern und Ihnen bislang unbekannte Perspektiven auf und Einsichten in Erasmus+ bieten. Im Mittelpunkt stehen die Nationalen Agenturen in anderen Programmländern. Entscheidend für die Auswahl ist jeweils der turnusmäßige Vorsitz im Rat der EU.

Agencija za mobilnost i programe Europske unije: The Croatian National Agency

Some Background Information

Croatia is a relative latecomer to the European Union's various education, mobility, and cooperation programmes. It was only in 2009, while accession negotiations with the EU were already well under way, that Croatia became a programme country (the 32nd at the time, to be precise). It was then that the country joined the Lifelong Learning Programme (LLP) as well as the Youth in Action (YiA) Programme, both of which had started two years previous and would run until the end of 2013.

Then, as now, the Agencija za mobilnost i programe Europske unije (AMEUP, Agency for Mobility and EU Programmes), a Zagreb-based public institution founded in 2007, was responsible for the administration of these EU programmes and their successors; it was and is, thus, the sole National Agency (NA). AMEUP also has always managed a plethora of multilateral and bilateral programmes. Currently, it implements and promotes Horizon 2020 and coordinates, inter alia, the European Solidarity Corps, eTwinning, Europass, Euroguidance, Eurodesk, Eurydice, ECVET (European Credit System for Vocational Education and Training), CEEPUS (Central European Exchange Program for University Studies), bilateral agreements and, of course, Erasmus+ (since 2014).

Running so many different programmes poses something of an organisational challenge for AMEUP and its 90 employees, slightly more than half of whom work on Erasmus+, as Antonija Gladović, the director of the Croatian NA, concedes. At the same time, as she also points out, «having all these programmes in the same National Agency enriches the knowledge and practices of the NA staff, provides us with many opportunities to develop synergies and offers a single-entry point for our (potential) beneficiaries». The many positive aspects outweigh, in other words, possible issues.

1 – Historisches Gebäude der Universität Zagreb

2 – Nationalpark Plitvicer Seen

3 – Kroatische Nationalflagge

4 – Das Goldene Horn auf der Adria-Insel Brač in der Region Dalmatien

5 – Blick auf Zagrebs Innenstadt

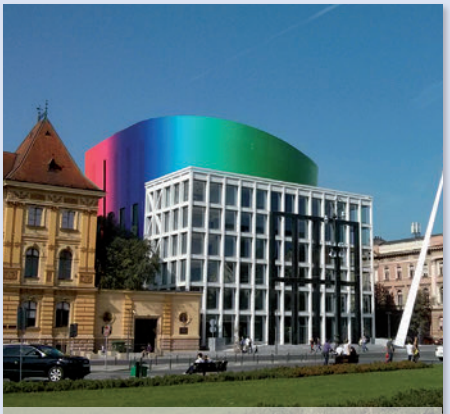
6 – Im kroatischen Hinterland ist der Krcic-Wasserfall vor allem im Winter eine Entdeckung

7 – Kirche des Heiligen Donat im historischen Zentrum von Zadar

8 – Gebäude der Philosophischen Fakultät der Universität Rijeka

9 – Kroatiens Erlebnisküste (hier bei Pula) erstreckt sich über 6.000 Kilometer Länge (inkl. der Inseln)

10 – Schlucht im Kletterparadies des Paklenica-Nationalparks nordöstlich von Zadar



11 – Akademie für Musik der Universität Zagreb

12 – Augustus-Tempel aus dem 1. Jh. n.Chr. auf dem Platz der Republik in Pula

© 1: zatletic/stock.adobe.com; 2: Kroatische Zentrale für Tourismus (HTZ)/Luka Esenko; 3: Overtake/wikimedia (CC BY-SA 3.0); 4: Szabolcs Emich/wikimedia (CC BY-SA 2.0); 5: HTZ/Ivo Biocina; 6: HTZ/Aleksandar Gospic; 7: Martin Falbisoner/wikipedia (CC BY-SA 4.0); 8: Silverije/wikipedia (CC BY-SA 4.0); 9: HTZ/Aleksandar Gospic; 10: HTZ/Ivo Biocina; 11: Zeljko.filipin/wikimedia (CC BY-SA 4.0); 12: Diego Delso/wikimedia (CC BY-SA 4.0), Karte auf S. 34: Adobe Stock

Early and Later Developments

When Croatian Higher Education Institutions (HEIs) began to participate in LLP 11 years ago, at first only outgoing mobilities were carried out. Very soon, however, they began to take full advantage of the programme's possibilities and also hosted incoming students, whose number has grown gradually over the years. In fact, incoming students now outnumber outgoing ones. In the academic year 2017/18, for instance, there were 2,485 incoming students compared to 2,013 outgoing students from both programme (KA103) and partner countries (KA107).

Regarding Erasmus+, Croatian HEIs were initially somewhat cautious when it came to the various cooperation projects, especially in the role of applicants. Over time, though, as they gained more experience, Croatian institutions started to apply for Strategic Partnerships in different educational fields, not least higher education. Their participation in centralised cooperation projects also increased. Three Croatian HEIs are participating in the European Universities Initiative,[1] and many more are interested in applying in future calls.

Broad Impacts

Despite its relatively short history, the overall impact of Erasmus on Croatian HE is difficult to exaggerate. The programme is, as Antonija Gladović makes clear, «by far the most important source of funding for the internationalisation of higher education in Croatia», with other schemes such CEEPUS and bilateral scholarships trailing behind. As such, Erasmus «has both boosted the numbers of mobile individuals like no other mobility scheme before – amongst students as well as teaching and non-teaching staff – and offered Croatian HEIs new ways of international cooperation under project rules which are and were relatively simple compared to other programmes and funds». Therefore, it should come as no surprise that all but two Croatian HEIs are Erasmus Charter for Higher Education (ECHE) holders.

In addition, as already stated in the *Croatian National Report on the Implementation and Impact of Erasmus+ Programme* in May 2017, Erasmus has had an influence that has gone beyond mobility and international cooperation; it has also led to structural changes in the Croatian higher education system. «Because of their participation» in the programme, the mid-term evaluation concluded, Croatian HEIs have «established [...] procedures» relevant to their new partnerships, «(especially credit recognition procedures), increased their visibility and attractiveness, and introduced courses in foreign languages».[2]

Challenges Ahead

As widely accepted, popular, and momentous as Erasmus undoubtedly is, Antonija Gladović is convinced that there are some aspects that could be improved. One shortcoming, she feels, is the lack of flexibility when it comes to the transfer of funds between Key Actions, particularly from KA103 to KA107, which has recently gained in popularity. Another aspect that warrants more attention are the different budget, application and contractual rules for different action types for higher education (e.g. Strategic Partnerships compared to Knowledge Alliances or Capacity Building in Higher Education), for they have proved to be confusing for applicants. Last but not least, «we feel that the programme should contribute more to cross-sectoral cooperation and cooperation with the business sector», she states.

While Gladović is hoping that the new programme generation will mitigate at least some of the aforementioned shortcomings (and also introduce short student mobilities at all levels of HE and higher grants for students), the Croatian NA is continuing its endeavours to increase the visibility of Erasmus amongst non-beneficiaries and those who, for whatever reasons, could and should participate in the programme but have not yet done so. Together with national authorities, AMEUP thereby hopes to raise mobility rates which, for a number of (structural) reasons – an unfavourable national tax policy, for instance – have not kept pace with the steep budget growth over recent years. Given that even more funds will presumably be available with the start of the new programme generation in 2021, the issue seems all the more urgent.

[1] Two universities are full consortium partners, while another one is an associated partner.

[2] National Report on the Implementation and Impact of Erasmus+ Programme – *Croatia*, ed. Branko Ančić and Marija Brajdić Vuković. Zagreb: Ministry of Science and Education and Ministry for Demography, Family, Youth and Social Policy, 2017, p. 8, online available at *https://t1p.de/fqay* [04.02.2020].

Looking to the Future

All the while, the National Agency will also keep working on strengthening its already strong relations with other NAs and will develop existing networks. One of these networks connects National Agencies from the Mediterranean area and focuses on challenges and possibilities in the current and the future Erasmus+ programme. Another one, set up recently, is more regional in nature. In this network, the Croatian NA is cooperating with colleagues from Slovenia as well as Serbia and North Macedonia – incidentally the two newest programme countries after Croatia – with the objective of identifying and tackling common issues.

The added value of these international networks – as indeed of all forms of cooperation with other National Agencies, be they workshops, training courses, seminars, partnership building activities or job shadowing activities – is beyond doubt as far as Antonija Gladović and her staff at AMEUP are concerned. In one way or another, she concludes, they «serve to enrich our knowledge about programme management and topics regarding education and training, challenge established procedures and help us to come up with new ideas, either through joint discussions or just by observing other National Agencies' practices.»

Fakten zu Kroatien

Name Republik Kroatien/Republika Hrvatska (HR)

Klima mediterran und kontinental; kontinentales Klima mit heißen Sommern und kalten Wintern; milde Winter und trockene Sommer entlang der Küste

Landesfläche 56.500 Quadratkilometer (ca. 24% landwirtschaftliche Nutzfläche, ca. 34% Wald)

Hauptstadt Zagreb (803.900)

Bevölkerung 4.270.480 (2018), davon ca. 90% Kroaten, 4% Serben, 4% andere (u.a. Bosniaken, Ungarn, Slowenen)

Landessprachen 96% Kroatisch (offizielle Landessprache), 1% Serbisch, 3% andere (u.a. Ungarisch)

Staats-/Regierungsform Parlamentarische Demokratie

Infrastruktur/Verkehr Es gibt ein Eisenbahn- und ein gut ausgebautes Autobahn- und Schnellstraßennetz sowie Schiffsverkehr zu den Inseln. Auf den Autobahnen wird eine Mautgebühr erhoben, die an Mautstationen vor Ort streckenweise in Kuna oder Euro in bar oder per Kredit- bzw. Bankkarte zu entrichten ist. Es gilt eine Promillegrenze von 0,5, für Fahrer unter 25 Jahren von 0,0. Während der Winterzeit (letzter Sonntag im Oktober bis letzter Sonntag im März) gilt eine Lichtpflicht auch bei Tageslicht.

Studium Es gibt insgesamt 46 Hochschuleinrichtungen in Kroatien (8 öffentliche und 2 private Universitäten, 12 öffentliche und 6 private Fachhochschulen sowie 3 öffentliche und 15 private Berufsakademien *[schools of professional higher education]*), an denen 1.708 akkreditierte Studienprogramme angeboten werden. Die älteste und größte Hochschule des Landes ist die 1669 gegründete Universität von Zagreb, an der (Stand 2017) mehr als 77.000 Studierende eingeschrieben sind.*

Quellen: Central Intelligence Agency, The World Factbook, Croatia, *https://t1p.de/16bk* [17.01.2020]; Ministry of Science and Education (Hrsg.), Study in Croatia! (Zagreb, 2017), S. 2 u. 7; und statista, Kroatien: Die zehn größten Städte im Jahr 2018, *https://t1p.de/pjb9* [17.01.2020] sowie * *https://mozvag.srce.hr/preglednik/pregled/en/tipvu/odabir.html* [09.03.2020]

Nützliche Informationen vor dem Start nach Kroatien

Länderinformationen des Auswärtigen Amtes
https://www.auswaertiges-amt.de/de/aussenpolitik/laender/kroatien-node

Länderinformationen des DAAD
https://www.daad.de/de/laenderinformationen/europa/kroatien/

Study in Croatia! *http://www.studyincroatia.hr*

Website **«studieren weltweit – ERLEBE ES!»** mit Berichten Studierender über das Gastland Kroatien *https://www.studieren-weltweit.de/?s=Kroatien*

Ausgewählte Kennzahlen Kroatien und Deutschland im Vergleich

	Kroatien	Deutschland
Anzahl der eingeschriebenen Studierenden (2016)	162.022	2.807.010
Frauenanteil an Studierenden (alle Studienstufen) in % (2016)	56,85	48,20
Studierendenquote (gross enrolment reation, tertiary) in %*	67	68
Anteil der Forschungsausgaben am BIP in %	0,85	2,88
Knowledge Economy Index (KEI) (2012)	39	8
Anteil ausländischer Studierender in % (2016)	0,43	12,30
(wichtigste Herkunftsländer für Kroatien: 1. Bosnien und Herzegowina, 2. Slowenien, 3. Deutschland, 4. Schweden, 5. Israel)		
Anteil der im Ausland Studierenden in %*	5,63	3,91
(beliebteste Zielländer für Kroaten: 1. Bosnien und Herzegowina, 2. Österreich, 3. Italien, 4. Slowenien, 5. Serbien)		

* Kroatien 2016, Deutschland 2015
Quelle: DAAD, Bildungssystemanalyse – Daten und Diagramme, *https://t1p.de/9t8i* [16.01.2020]; und DAAD-Datenblatt Kroatien 2018, *https://t1p.de/jxrn* [17.01.2020]

Mobilität mit Programmländern: Austausch zwischen Kroatien und Deutschland, Projekte 2017

	kroatische Outgoer nach Deutschland	kroatische Outgoer insgesamt	Anteil	Rang DE als Zielland
Studierendenmobilität – Auslandsstudium	162	1.354	12,0 %	1
Studierendenmobilität – Auslandspraktikum	104	639	16,3 %	1
Personalmobilität – Unterrichts-/Lehrzwecke	20	309	6,5 %	6
Personalmobilität – Fort- u. Weiterbildung	31	558	5,6 %	5
total	317	2.860	11,1 %	

	deutsche Outgoer nach Kroatien	deutsche Outgoer insgesamt	Anteil	Rang HR als Zielland
Studierendenmobilität – Auslandsstudium	181	33.104	0,5 %	23
Studierendenmobilität – Auslandspraktikum	26	8.867	0,3 %	24
Personalmobilität – Unterrichts-/Lehrzwecke	36	3.097	1,2 %	22
Personalmobilität – Fort- u. Weiterbildung	12	3.218	0,4 %	26
total	255	48.286	0,5 %	

Quelle: NA DAAD; Stand: August 2019

Digitalisierung und Internationalisierung in Lehre und Studium

Chancen und Möglichkeiten von Erasmus+

TEXT: BEATE KÖRNER

Internationalisierung stellt heute weitaus größere inhaltliche Anforderungen an Hochschulen als noch vor einigen Jahren. Zum Austausch von Studierenden und Lehrenden sowie zur Durchführung von Projekten sind neue Ansprüche an Lehre, Studium und die Internationalisation@home hinzugekommen. Dabei spielt Digitalisierung in der Internationalisierung eine immer wichtigere Rolle, sei es in der Entwicklung und Vermittlung von digitalen Lerninhalten in einem internationalen Klassenzimmer oder in der Einbeziehung von digitalen Komponenten für die Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung von Auslandsaufenthalten von Studierenden und Lehrenden.

Digitale Elemente – auch in Erasmus+ (2014–2020)

Erasmus+ hat sich bereits in der laufenden Programmgeneration (2014–2020) zum Ziel gesetzt, die Internationalisierung in allen Bildungsbereichen mithilfe von digitalen Elementen voranzutreiben. In den verschiedenen Erasmus+ Projektförderlinien, zum Beispiel Strategischen Partnerschaften, Wissensallianzen, aber auch im Bereich «Kapazitätsaufbau in der Hochschulbildung» oder der Politikunterstützung, wird der Einsatz von E-Learning und Blended Learning in der Lehre forciert, um die Internationalisierung der Hochschulen zu unterstützen. Bei der Überwindung von Lücken und Diskrepanzen hinsichtlich der Fertigkeiten (Skills) und Kompetenzen von Lernenden spielen die Entwicklung, Erprobung und Umsetzung flexibler und modularer Kursentwürfe und die Steigerung der Attraktivität von Lehrplänen im Hinblick auf problembasierte Lernmethoden, Anwendungen der Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT) und kollaborative Verfahren, unter anderem die Zusammenarbeit zwischen Hochschulen und Unternehmen, ebenso eine wichtige Rolle.

Der Aktionsplan für digitale Bildung

Flankiert wird dies durch den von der Europäischen Kommission 2018 angenommenen Aktionsplan für digitale Bildung*, der 11 Aktionen zur Förderung des Einsatzes von Technologien und der Entwicklung digitaler Kompetenzen in der Bildung umfasst. Diese sind wiederum in 3 Prioritäten gegliedert, unter denen Maßnahmen beschrieben werden, die den EU-Mitgliedstaaten dabei helfen sollen, die Chancen und Herausforderungen in der Bildung im digitalen Zeitalter zu nutzen beziehungsweise zu meistern.

An deutschen Hochschulen werden diese Fördermöglichkeiten bereits seit 2014 intensiv zum Einsatz gebracht. Von 2014 bis 2018 wurden 73 Erasmus+ Projekte mit deutscher Beteiligung umgesetzt, die Internationalisierung mithilfe von digitalen Elementen sowohl innerhalb Europas als auch zur Unterstützung des Kapazitätsaufbaus in Schwellen- und Entwicklungsländern voranbringen.

Bei den von der NA DAAD geförderten Erasmus+ Strategischen Partnerschaften gehört das E-Learning beziehungsweise der Einsatz von IKT gestützten Methoden und Instrumenten von Anfang an zu den Top 3 der Schwerpunktthemen. Diese haben eine riesige Bandbreite. Sie reichen vom Einsatz digitaler Medien in der Architektur an der Universität Kiel («Ancient Cities. Creating a Digital Learning Environment on Cultural Heritage») über die Erdbebenforschung an der Bauhaus-Universität Weimar («Forecast Engineering: From Past Design to Future Decisions») und Projekten zur Anerkennung von *virtual mobility skills* an der Beuth Hochschule für Technik Berlin («openVM: Opening Education for Developing, Assessing and Recognising Virtual Mobility Skills in Higher Education») bis zum European Virtual Campus der Hochschule für angewandte Wissenschaften München, in dem Studierende beispielsweise lernen, Cyberattacken abzuwehren. →

* Details dazu finden sich unter *https://ec.europa.eu/education/education-in-the-eu/digital-education-action-plan_de* [11.02.2020].

Abb.: EUROPÄISCHE KOMMISSION, https://ec.europa.eu/education/education-in-the-eu/digital-education-action-plan_de

Von vielen Projekten profitieren dabei nicht nur Studierende und Lehrende der jeweiligen Partnerhochschulen. Aufgrund bildungsbereichsübergreifender Zusammenarbeit wirken sie beispielsweise gleichfalls in Schulen, in die Berufsbildung sowie in die Gesellschaft. Dies ist ebenfalls erklärtes Ziel der Erasmus+ Förderung.

Zukunft

Zu diesen Themen werden wir im Herbst 2020 eine Transnational Cooperation Activity mit dem Titel «Erasmus+ Projects: Teaching and Learning in a Digital Age» veranstalten und dabei ebenso einen Blick auf die zukünftige Ausgestaltung der neuen Programmgeneration (2021–2027) hinsichtlich des Themas «Internationalisierung und Digitalisierung» werfen. Selbst wenn vieles noch nicht finalisiert ist, ist bereits abzusehen, dass das Thema eine noch größere Rolle einnehmen wird. Das betrifft die umfassende Digitalisierung der Programminstrumente (z. B. Erasmus Without Paper) und schlägt sich auch thematisch in allen Bildungsbereichen und Leitaktionen nieder.*

Beate Körner
Referat EU03 –
Partnerschaften und Kooperationsprojekte
› koerner@daad.de

* Vgl. Europäische Kommission, Commission adopts proposal for next Erasmus+ programme 2021–2027, 30.05.2018, online verfügbar unter *https://t1p.de/1fze* [11.02.2020].

Fragen an Dr. Ing. Ellen Fetzer, Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen (HfWU)

Welchen Stellenwert haben digitale Angebote als Teil des Curriculums für Sie? Ist hier ein internationaler beziehungsweise europäischer Aspekt wichtig für Sie? Was genau haben Sie mit Erasmus+ diesbezüglich schon umgesetzt?

Wir bieten mittlerweile einige internationale Onlineseminare an. Dadurch öffnen wir Lehrveranstaltungen für Studierende und Lehrende unserer Erasmus-Partnerhochschulen und vergrößern gleichzeitig unser englischsprachiges Lehrangebot. Insgesamt erweitern wir die internationale Kooperation um eine virtuelle Komponente. Das ist bereichernd, da nicht alle Studierenden und genauso wenig alle Lehrenden mit Erasmus ins Ausland gehen können. Durch die digitale Öffnung können sie trotzdem internationale Erfahrung sammeln.

Wir nutzen das Förderinstrument «Strategische Partnerschaften» ebenso intensiv, um Zukunftsthemen zu besetzen, die unserem Profil als «Hochschule für Nachhaltige Entwicklung» entspricht. So konnten wir zum Beispiel die Bereiche «Social Innovation», «Social Entrepreneurship» und «Partizipation» aufbauen. Zudem haben wir ein Jean Monnet-Modul zur Förderung der Demokratieausbildung. Das sind alles Themen, die auf europäischer Ebene wichtig sind und von einem länderübergreifenden Dialog leben. Das spüren alle Beteiligten, sie profitieren auch davon. Ich glaube, dass diese Aktivitäten wesentlich zur Bildung europäischer Identität beitragen.

Ist es schwierig, so etwas flächendeckend in der Hochschule ein- beziehungsweise umzusetzen?

Aus unserer Sicht hängt das maßgeblich davon ab, wie relevant internationale beziehungsweise institutionsübergreifende Kooperationen für die Studiengänge sind, an denen die Lehrveranstaltungen inhaltlich beheimatet sind. Es muss zu den Zielen, der Identität und der Kultur des Studiengangs passen. Entscheidend ist zudem, dass Lehrende ein internationales Netzwerk haben, aus dem innovative Impulse kommen, von denen sie selbst profitieren.

Und welchen Mehrwert sehen Sie für die Studierenden?

Mit Blick auf die Studierenden lässt sich sagen, dass wir dank der digitalen Hochschulkooperationen in der EU Aspekte wie Vertrauen und Kreativität in einem virtuellen Team, die zu immer wichtiger werdenden Kernkompetenzen in unserer digitalen Arbeitswelt zählen, bereits während des Studiums ideal simulieren können. Diese Kontextualisierung ist für die Studierenden authentisch und das fördert wiederum den individuellen Kompetenzerwerb.

Und das sagen Anwender ...

«Onlineveranstaltungen sind immer dann sinnvoll, wenn die Beteiligten nicht oder nur mit unverhältnismäßigem Aufwand am gleichen Ort sein können. Deshalb sind sie auch besonders in interdisziplinären, hochschulübergreifenden und natürlich internationalen Kooperationen und Projekten von Wert. Aktuell wende ich diese zum Beispiel in einer Kooperation mit drei Universitäten im Nahen Osten im Rahmen eines DAAD-Projekts und bei Onlinevorlesungen in externen Studiengängen an.»

Prof. Dr. Dirk Funck, Professor für Kooperationsmanagement im Studiengang Betriebswirtschaft, HfWU

«Es ist bereichernd für mich gewesen, länderübergreifend in einem internationalen und interdisziplinären Team zu arbeiten. Die moderne Arbeitswelt läuft ja genauso. Wichtig war darüber hinaus die Flexibilität. Ich konnte den Kurs während meines Praktikums machen. Für die anderthalb Stunden des Seminars ging ich in einen Nebenraum und danach konnte ich weiterarbeiten.»

Toska Haselberger, Absolventin Gesundheits- und Tourismusmanagement, HfWU

FOTO: PRIVAT

Ellen Fetzer ist E-Learning-Expertin und Mitarbeiterin an der HfWU. Sie ist Koordinatorin verschiedener Erasmus+ Projekte und seit 2019 Erasmus+ Expertin für die Leitaktion 2.

› ellen.fetzer@hfwu.de

Fragen an Dr. phil. Annika Jokiaho, Pädagogische Hochschule Ludwigsburg

Welche Überlegungen führten zu Ihrem Projekt?
E-Learning ist seit vielen Jahren ein Bestandteil der Hochschullehre und wird durch die zunehmende Digitalisierung in der Gesellschaft immer wichtiger. Das Konsortium stellte jedoch fest, dass die Potenziale von Lernplattformen wie Moodle bei den eigenen Hochschulen noch nicht voll ausgeschöpft werden. Oftmals werden bloß Materialien wie PDFs oder PowerPoint-Präsentationen für die Kurse bereitgestellt. Das ist bei allen Partnern aufgetreten.

Daher wurde in einem ersten Schritt eine Befragung der Lehrenden basierend auf der «Group Concept Mapping»-Methode durchgeführt. Dadurch konnte das Konsortium die Hürden für den Einsatz von E-Learning in der Hochschullehre herausfinden und gezielt Hilfestellungen entwickeln und anbieten. Die daraus resultierende AduLeT-Plattform bietet Lehrenden die Möglichkeit eines Austauschs über ihre Erfahrungen beim Einsatz von Tools und Methoden in der Lehre.

Welche Auswirkung hat dieses Projekt auf die bildungsbereichsübergreifende Zusammenarbeit zwischen Hochschule und Schule?
Die Ergebnisse des Projekts sind grundsätzlich auf andere Bildungsbereiche übertragbar, wie Schule oder Weiterbildung. Indirekt hat das Projekt Auswirkungen auf die bildungsübergreifende Zusammenarbeit zwischen Hochschule und Schule über Lehramtsstudierende hier an der Hochschule, die die AduLeT-Plattform nutzen und später das Wissen auch in der Schule einsetzen.

FOTO: PRIVAT

Annika Jokiaho arbeitet im Bereich Erwachsenenbildung/Berufliche Bildung an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg und war von November 2016 bis August 2019 Koordinatorin der Strategischen Partnerschaft «AduLeT – Advanced used of Learning Technologies in Higher Education». Insgesamt 9 Institutionen aus 7 Programmländern waren daran beteiligt.
Mehr Informationen finden Sie unter adulet.eu.
› jokiaho@ph-ludwigsburg.de

Fragen an Prof. Dr. Matthias Ludwig, Goethe-Universität Frankfurt

Warum sind Sie dieses Thema angegangen?
Digitale Technologie kombiniert mit Outdoor-Aktivitäten fand ich schon immer spannend. Durch das Projekt «Mobile Math Trails in Europe» (MoMaTrE) waren wir nun in der Lage eine App zu entwickeln, die die oben genannten Aspekte mit Mathematiklernen kombiniert. Zudem konnten wir so ein altes Thema, das sich an verschiedenen Orten in Europa analog betreiben lässt – eben das Erstellen und Ablaufen von Mathtrails –, durch digitale Technologie auf ein neues Level in Bezug auf Zusammenarbeit, Austausch und Aufgabenentwicklung heben.

Welche Auswirkung hat dieses Projekt auf die Zusammenarbeit von Hochschule und Schule?
Gerade durch die Praxisnähe der im Projekt entwickelten App hat sich eine intensive Zusammenarbeit mit Schulen und anderen Bildungseinrichtungen entwickelt. So wurden an Partnerschulen einige Mathtrails angelegt und deren Entwicklung in die Schulcurricula als Projektarbeiten aufgenommen. Zwischen einigen der im Projekt beteiligten Hochschulen hat sich die Zusammenarbeit intensiviert und es wurden weitere Projekte erfolgreich beantragt.

> «Die Internationalität des ISP bot meinen Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, mit Studierenden anderer Nationen über Mathematik in Kontakt zu treten. Für viele war das eine neue Erfahrung. Die Gelegenheit, Mathematik mit digitalen Medien via MCM zu erleben, ist meines Erachtens eine große Bereicherung für den Mathematikunterricht.»
> *Dr. Xenia Reit, Wöhlerschule Frankfurt*

FOTO: PRIVAT

Matthias Ludwig ist Professor für Didaktik der Mathematik in der Sekundarstufe an der Goethe-Universität Frankfurt. Seit September 2017 leitet er die bis August 2020 laufende Strategische Partnerschaft «Mobile Math Trails in Europe», an der 7 Einrichtungen aus 5 Programmländern beteiligt sind. Nähere Informationen finden Sie unter http://momatre.eu.
› ludwig@math.uni-frankfurt.de

forum

Impulse auch für nicht alltägliche Aufgaben

FOTO: DAAD/DAVID AUSSERHOFER

App and away

TEXT: LUTZ CLEEVES UND MARCUS KLEIN

Sie sind vielseitig und aus dem Alltag kaum mehr wegzudenken: Apps, jene kleinen Softwareprogramme, die ein Smartphone im wörtlichen Sinn zum Hingucker machen. Bereits 2017, zum 30-jährigen Jubiläum von Erasmus, führte die Europäische Kommission in Zusammenarbeit mit der European University Foundation (EUF) die Erasmus+ App ein.

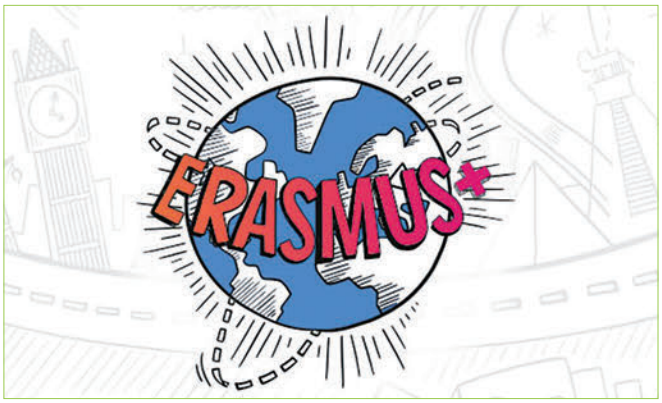
Neue nützliche Applikationen sollen Teilnehmenden am Erasmus+ Programm den Austausch zusätzlich erleichtern. Entwickelt und herausgegeben werden sie unter anderem von einzelnen Hochschulen, aber auch Lokalen Erasmus+ Initiativen. Wir stellen an dieser Stelle bereits eingeführte Apps und aktuelle Entwicklungen vor.

Die App – kein großer Unbekannter, sondern auf allen Smartphones zu Hause

Eine App ist, so schreibt es die Onlineversion des Dudens, eine «zusätzliche Applikation, die vor allem auf Smartphones und Tablet-PCs heruntergeladen werden kann». Es gibt sie für die verschiedensten Bereiche. Viele dieser Anwendungen sind (oft erst ab einem bestimmten Funktionsumfang) kostenpflichtig und unzählige dieser kleinen Hilfsprogramme sind bereits beim Kauf eines Mobilgerätes auf diesem installiert. Erst Apps machen aus einem reinen Telefon ein smartes Multifunktionsgerät. Kalender-, Taschenrechner- oder Kamerafunktionen basieren auf diesen Apps und eine nahezu unüberschaubare Vielfalt ist für fast jede Bedarfssituation zusätzlich erhältlich.

Die Apps für den Austausch

Erasmus+ App
Seit der Einführung hat sich diese App zum Single-Entry-Point von Studierenden für alle Services und Informationen im Erasmus+ Programm entwickelt. Über die Anwendung können zum Beispiel der Status und der Unterzeichnungsprozess von Lernvereinbarungen online überwacht werden. Die App zeigt zudem spezifische Informationen aus den Heim- und Gasteinrichtungen der Studierenden an, die die Einrichtungen im Erasmus-Dashboard bearbeiten können. Schließlich können Studierende mit der Erasmus+ App Push-Benachrichtigungen von ihren Einrichtungen erhalten und sind so über wichtige Meilensteine und Fristen im Mobilitätsprozess informiert. An der Entwicklung der Version für PCs wird gearbeitet.



Ausblick
- Aktuell finalisiert das Akademische Auslandsamt der Universität Leipzig eine mobile App, die Studierende vor, während und nach ihrem Auslandsaufenthalt begleitet. Federführend ist hierfür Katharina Pingel, die die Anwendung auf der Erasmus+ Kommunikationstagung Anfang Mai in Leipzig vorstellen wird.
- Lokale Erasmus+ Initiativen (LEI) & Apps: Verschiedene LEIs haben zur Abwicklung ihrer alltäglichen Arbeit Apps entwickelt, die sie bei der Organisation ihrer Veranstaltungen unterstützen und ihre studentische Zielgruppe anspricht.

Über beide und weitere Anwendungen werden wir an dieser Stelle in kommenden Ausgaben berichten. ■

Die NA intern

Das gegenseitige Sichkennen ist in einer Zusammenarbeit ein wesentlicher Erfolgsfaktor. Deswegen stellen sich Ihnen in dieser Rubrik in jeder Ausgabe des *DAADeuroletters* einige unserer Kolleginnen und Kollegen vor.

Svenja Neubauer

In der NA …
berate und betreue ich im Referat EU02 seit mehr als 2 Jahren Hochschulen rund um die Förderlinie «Mobilität mit Partnerländern». Zu meinen Aufgaben gehören weiterhin die Konzeption und die Durchführung von nationalen und internationalen Workshops sowie Informationsveranstaltungen – daher kennen mich bestimmt einige Koordinatorinnen und Koordinatoren bereits persönlich.

Ich bin …
für mein Masterstudium nach Südfrankreich gegangen, um dort Europäische Studien und Internationale Beziehungen zu studieren. Über ein journalistisches Volontariat beim Europäischen Parlament in Straßburg und ein Praktikum bei der Außenstelle des DAAD in Brüssel bin ich nach Bonn gekommen, wo ich meiner aktuellen Tätigkeit nachgehe.

Meine Vision …
ist es, in der nächsten Programmgeneration des europäischen Bildungsprogramms die Mobilität von Einzelpersonen mit nachhaltigen Fortbewegungsmöglichkeiten zu vereinen.

Bettina Rosen

In der NA …
bin ich im Referat EU04 für das Projekt «bologna hub» und die verschiedensten Aufgaben im Rahmen des Bologna-Prozesses zuständig. Dazu gehören unter anderem die Planung, Organisation und Durchführung von nationalen und internationalen Tagungen sowie Recherche, Erstellung und Auswertung projektbezogener Umfragen.

Ich bin …
Asienwissenschaftlerin, die über Umwege in der Nationalen Agentur gelandet ist. Was für mich zählt, ist der internationale Austausch – sei es nun innerhalb Europas oder weltweit.

Meine Vision …
ist es, dass Toleranz und Akzeptanz nicht nur Begriffe sind, mit denen um sich geworfen wird, sondern dass diese auch gelebt werden. Der Blick über den eigenen Tellerrand hinaus kann Verständnis fördern und Ängste zerstreuen.

Katrin Winter

In der NA …
bin ich im Referat EU03 für Analysen, Evaluation und Öffentlichkeitsarbeit zuständig und arbeite an der Schnittstelle zur Abteilung.

Ich bin …
Europäerin aus Leidenschaft, aber auch qua Ausbildung: Als M.A. in Romanistik, Lateinamerikawissenschaften und Jura mit dem Zusatzstudiengang «Europa Intensiv» folgte ich meinem Interesse an der Europäischen Integration. Einblicke in das Brüsseler Geschehen erhielt ich durch ein Praktikum in einem Lobbybüro. Außerdem ging ich mit Erasmus für ein Semester nach Frankreich. Diese Erfahrungen haben mich sehr bereichert – die europäische Identität ist für mich selbstverständlich geworden.

Meine Vision …
ist ein vereintes Europa, das allen populistischen Tendenzen die Stirn bietet und seine Identität in einer aufgeklärten, nachhaltigen, toleranten und zugleich selbstbewussten Haltung gegenüber der Vielfalt im eigenen Land, in Europa und der restlichen Welt findet.

Kompaktmeldungen

Brexit (State of the Art)

Das Vereinigte Königreich hat am 31. Januar 2020 die Europäische Union verlassen. In den Bedingungen des Ausstiegsabkommens ist festgelegt, dass das Vereinigte Königreich weiterhin an der laufenden Erasmus+ Programmgeneration (2014–2020) teilnehmen wird. Seitdem gilt eine Übergangsregelung, die besagt, dass bis zum Ende der aktuellen Programmgeneration, also einschließlich Aufruf 2020, keine Änderungen erfolgen. Dies gilt für alle Projekte, die im Jahr 2020 bewilligt werden – einschließlich ihrer Laufzeiten bis 2022/2023. Mobilitätsprojekte zum Beispiel, die im Jahr 2020 bewilligt werden, haben eine Laufzeit bis Juni 2022 und fallen damit unter die Regeln des derzeitigen Erasmus+ Programms. Kooperationsprojekte in den Förderlinien der Leitaktionen 2 und 3 sowie Erasmus Mundus und Jean Monnet-Aktivitäten, die im Jahr 2020 bewilligt werden, sind ebenfalls über die gesamte Projektdauer von 2 bis 3 Jahren förderfähig.

Eine Unsicherheit für einen Erasmus-Aufenthalt, der 2020 angetreten wird und im Jahr 2021 andauert, besteht aktuell in der ungeklärten Aufenthaltsregelung, die ab 1. Januar 2021 gelten soll.
Wie sich die Teilnahme des Vereinigten Königreiches an der neuen Programmgeneration von Erasmus+ (2021–2027) gestaltet und wie ab Ende 2020 das Aufenthaltsrecht für Studierende und Hochschulmitarbeiter geregelt wird, ist zum aktuellen Zeitpunkt noch unklar.
> *https://eu.daad.de/brexit*

Informationen zum Coronavirus bei Redaktionsschluss (9. März 2020)

Der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) reagiert auf die Ausbreitung des Coronavirus SARS-CoV-2 in Deutschland. Alle größeren Veranstaltungen werden zunächst bis Ende April abgesagt, Dienstreisen eingeschränkt oder durch digitale Formate ersetzt. Das betrifft zunächst ganz konkret die Transnational Cooperation Activity: Erasmus+ Projects – Teaching and Learning in a Digital Age, die am 28.–29. April in Köln stattfinden sollte. Diese wird in den Herbst 2020 verschoben. Im Fokus dieser Maßnahmen steht der Schutz von Partnern und Beschäftigten und der möglichst reibungslose Fortgang des Fördergeschäfts. Aktuelle Informationen zum Coronavirus und Erasmus+ entnehmen Sie bitte unserer Webseite.
> *https://eu.daad.de/news/de/75924-coronavirus-informationen-zu-erasmus/*

Veranstaltungen (unter Vorbehalt)

7.–8. Mai 2020, Leipzig

Erasmus+ Kommunikationstagung
Zusammen mit der Arbeitsgruppe «Kommunikation» organisiert die NA DAAD eine Tagung, die sich dem Thema der Kommunikation und der Zielgruppenansprache widmet. Außer Vorträgen im Plenum wird es ein Angebot von Fortbildungssessions zu ausgewählten Kommunikationsthemen geben. Die Devise dabei lautet: Hands-on! Wir wollen die Veranstaltung aktiv mit Ihnen gestalten und uns neben theoretischem Input vor allem der Praxis widmen.
> *https://eu.daad.de/service/veranstaltungen/2020/de/75125-kommunikationstagung-2020/*

5.–7. Juni 2020, Münster

Jahrestreffen der Lokalen Erasmus+ Initiativen
Das Jahrestreffen gibt den Mitgliedern der Lokalen Erasmus+ Initiativen die Möglichkeit, in einen intensiven Austausch zu treten und über eigene Aktivitäten und Beispiele guter Praxis zu sprechen.
> *https://eu.daad.de/service/veranstaltungen/2020/de/74849-jahrestreffen-der-lokalen-erasmus-initiativen-lei/*

8. Juni 2020, Straßburg

Transnational Cooperation Activity:
«Erasmus+: achievements and new perspectives»
Unter dem Thema: «Erasmus+ Erfolge und neue Perspektiven» richten die Nationalen Agenturen aus Frankreich und Deutschland zusammen eine Tagung aus, die die gemeinsamen Errungenschaften des laufenden Programms Erasmus+ feiert und die Chancen und Perspektiven des neuen Programms aufzeigt.
> *https://eu.daad.de/service/veranstaltungen/2020/de/75880-transnational-cooperation-activity--erasmus-achievements-and-new-perspectives/*

5.–6. Oktober 2020, Potsdam

Moving target digitalisation:
re-thinking global exchange in higher education
Deutschland wird in der 2. Jahreshälfte die EU-Ratspräsidentschaft übernehmen. Im Zuge dieser wird der DAAD am Campus Griebnitzsee der Universität Potsdam eine internationale Konferenz ausrichten. Im Fokus steht die Frage, wie Digitalisierung globalen Austausch und Kooperation verändert. Der deutsche OpenU-Politikdialog wird Teil der Veranstaltung sein. Hier werden die Zwischenergebnisse des Projekts in den Dialog mit deutschen Agenden gebracht und gemeinsame Empfehlungen erarbeitet: national und europäisch.
> *https://www.daad.de/de/der-daad/was-wir-tun/digitalisierung/moving-target/*

10.–11. September 2020, Augsburg

Save the Date: Erasmus+ Jahrestagung 2020

15.–17. Oktober 2020

Save the Date: ErasmusDays 2020
> *https://www.erasmusdays.eu/*

Herausgeber
Nationale Agentur für EU-Hochschulzusammenarbeit
Erasmus+ National Agency for
EU Higher Education Cooperation
Deutscher Akademischer Austauschdienst e.V. (DAAD)
Kennedyallee 50
D-53175 Bonn

https://eu.daad.de
https://eu.daad.de/euroletter
https://eu.daad.de/newsletter
http://www.erasmusplus.de
https://twitter.com/erasmus_daad

Redaktion
DAAD: Dr. Stephan Geifes (verantwortlich),
Martin Schifferings, Paul Assies, Julia Vitz;
cleevesmedia: Marcus Klein, PhD (Ltg.), Lutz Cleeves

Redaktionsschluss
9. März 2020

Konzeption und Layout
cleevesmedia, Meckenheim

Abbildungen ©
Titelseite: EU-Flagge: European Parliament/Drapeaux;
Artwork: cleevesmedia

Druck
Kohlhammer, Stuttgart

Auflage
2.000 / März 2020

Alle Rechte vorbehalten
© DAAD

Diese Publikation wurde mit Mitteln der Europäischen Kommission und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert. Sie gibt nur die Meinung der Autoren wieder. Weder die Europäische Kommission noch das BMBF noch der DAAD sind für eine mögliche weitere Verwendung der enthaltenen Informa-tionen verantwortlich. Alle Angaben wurden sorgfältig recherchiert. Es wird jedoch keine Gewähr für die Rich-tigkeit und Vollständigkeit der Daten übernommen.

Anregungen, Kommentare oder Fragen können Sie uns gerne über *erasmus+news@daad.de* mitteilen.

RECYCLED
Papier aus Recyclingmaterial
FSC® C016267
www.fsc.org

Klimaneutral
Druckprodukt
ClimatePartner.com/12585-1804-1008

Organisationsplan

Nationale Agentur für EU-Hochschulzusammenarbeit im DAAD

Stand 1. März 2020

Assistenz des Direktors:
Katharina Schröder k.schroeder@daad.de -5235

Wissensmanagement:
Cidem Altunay altunay@daad.de -8989

Internes Audit:
Heike Frings frings@daad.de -8250

Dr. Stephan Geifes
(Direktor)

Erasmus+ Hotline: **0800 2014 020** **erasmus@daad.de**
Hotline Datenbanken: 0228 882 8700 mt-helpdesk@daad.de

Expertin für EU-Hochschulzusammenarbeit:
Marina Steinmann steinmann@daad.de -111

Experte für Inklusion:
Dr. Markus Symmank symmank@daad.de -556

Außenstelle Brüssel:
Nina Salden salden@daad.de +32 (2) 60 95 28 5

EU01 Kommunikation, Qualität und Audit

Leitung:
Martin Schifferings schifferings@daad.de -716

Öffentlichkeitsarbeit:

Print- und Online-Kommunikation, Presse- und Kundenanfragen
Julia Vitz (TL) vitz@daad.de -181
Paul Assies assies@daad.de -8850
Tobias Dörnenburg doernenburg@daad.de -8843
Conrad Linden c.linden@daad.de -8892
Miriam Palm m.palm@daad.de -5614
Susanne Reich reich@daad.de -755
erasmus+news@daad.de

Veranstaltungsmanagement
Kerstin Tanović (TL) tanovic@daad.de -8684
Babette Hofmann hofmann@daad.de -8502
Katharina Schröder k.schroeder@daad.de -5235
Dominic Volk volk@daad.de -5239
veranstaltungen-eu@daad.de

Qualitäts-, Prozess- und Vertragsmanagement, Verwaltungshaushalt:
Melinda Weyel (TL) weyel@daad.de -737
Brigitte Bonomé bonome@daad.de -578
Patrick Kahl kahl@daad.de -733
Natalia Yushuk yushuk@daad.de -413

Externes Audit, Lokale Erasmus+ Initiativen:
Andrea Köhler (TL) koehler@daad.de -8617
Stefanie Fleischer s.fleischer@daad.de -5406
Maximilian Pinnen pinnen@daad.de -8846
Edmund Wieners wieners@daad.de -8060
lei@daad.de

(TL) = Teamleitung

Erasmus+ Leitaktion 1: EU02 Mobilität von Einzelpersonen

Leitung:
Agnes Schulze-von Laszewski laszewski@daad.de -645

Erasmus+ Mobilitätsprojekte:
Andrea Fielenbach (TL) fielenbach@daad.de -8753
erasmus-mobilitaet@daad.de

Erasmus+ Mobilität mit Programmländern
Deniz Börner boerner@daad.de -327
Irène Fandio fandio@daad.de -415
Kerstin Karba karba@daad.de -5230
Dr. Nadine Rades rades@daad.de -5403
Anna Rupprath rupprath@daad.de -8784
Elena Sangion sangion@daad.de -8836
Francine Toé-Bender toe@daad.de -753
Danuta Zielezny zielezny@daad.de -718

Erasmus+ Mobilität mit Partnerländern
Svenja Lena Neubauer neubauer@daad.de -5234
Petra Podlech podlech@daad.de -8869
Dr. Frauke Stebner f.stebner@daad.de -5206
europass@daad.de

Programmauswertung, Statistik, Datenbanken, technische Information und Beratung:
Marie Johann (TL) johann@daad.de -559
Rami Alkubaty alkubaty@daad.de -7980
Kurt Sülflohn suelflohn@daad.de -336
Aileen Völlger voellger@daad.de -619

Erasmus+ Leitaktion 2: EU03 Partnerschaften und Kooperationsprojekte

Leitung:
Beate Körner koerner@daad.de -257
eu-hochschulen@daad.de

Erasmus+ Strategische Partnerschaften:
Britta Schmidt (TL) bschmidt@daad.de -735
Sandra Eiringhaus eiringhaus@daad.de -758
Amanda Henson henson@daad.de -8974
Mirjam Horn m.horn@daad.de -8966
Anita Kucznierz-Jäger kucznierz@daad.de -102
Lou Margaretha Künzel kuenzel@daad.de -8964
Gideon Liehr liehr@daad.de -8127
stratpartner.eu@daad.de

Europäische Hochschulen, Kapazitätsaufbauprojekte, Erasmus Mundus Joint Master Degrees, Wissensallianzen, Master Loan, Jean Monnet-Programm:
Yvonne Schnocks (TL) schnocks@daad.de -477
Melanie Ritter ritter@daad.de -8501
Elisabeth Tauch tauch@daad.de -8651
capacitybuilding@daad.de
jointmaster@daad.de
wissensallianzen@daad.de
jean-monnet@daad.de

Europa macht Schule:
Martina Blindert (TL) blindert@daad.de -8629
Lisa Scheuring scheuring@daad.de -8756
europamachtschule@daad.de

Analysen und Evaluation:
Katrin Winter winter@daad.de -8663

Erasmus+ Leitaktion 3: EU04 Politikunterstützung

Komm. Leitung:
David Akrami Flores akrami@daad.de -174

bologna hub:
David Akrami Flores (TL) akrami@daad.de -174
Katrin Fohmann fohmann@daad.de +49 (0) 30 20 22 08 43
Ralf Meuter meuter@daad.de -210
Jasmina Nikolic j.nikolic@daad.de -8980
Bettina Rosen rosen@daad.de -8741
bologna@daad.de

Europäische Hochschulagenden - Information, Analysen:
Dr. Susanne Wilking wilking@daad.de -719

ASEM Bildungsprozess:
Nina Knops knops@daad.de -494
Svetlana Smirnow smirnow@daad.de -5613
asem@daad.de

Erasmus+ Politikunterstützung, Hochschulpolitik:
Matthias Becker m.becker@daad.de -437
Kerstin Reinke reinke@daad.de -8020
policysupport@daad.de

Haushaltsangelegenheiten:
Anita Polgári
Alexandra Preister
Claudia Velasco

Personalmanagement:
Patricia Fischer
Irina Mener
Margret Peulen-Hartung
Andrea Pillekamp
Daniel Vieth

Technischer Dienst:
Agata Buhl-Weinrich
Christian Hellweg

IT-Anwendungen:
Mouhcine Moujtahid

Erasmus+

Deutscher Akademischer Austauschdienst e.V. (DAAD)
Nationale Agentur für EU-Hochschulzusammenarbeit
Postfach 20 04 04, D-53134 Bonn
Kennedyallee 50, D-53175 Bonn
Tel.: +49 (0) 228 882-0
E-Mail: erasmus@daad.de
Internet: http://eu.daad.de

Wenn nicht anders vermerkt, sind die oben angegebenen Telefonnummern Durchwahlen.
Bitte wählen Sie vorweg:
+49 (0)228 - 882 + Durchwahl

NA | DAAD
Nationale Agentur für EU-Hochschulzusammenarbeit
Deutscher Akademischer Austauschdienst
German Academic Exchange Service

DAADeuroletter spektrum

top

7 **Erasmus+ 2020: Auf der Zielgeraden zur neuen Programmgeneration 2021–2027**
2020 ist für Erasmus+ ein wichtiges Jahr. Zum einen ist es der letzte Aufruf in der aktuellen Programmgeneration mit Auswirkungen bis 2022 und 2023. Zum anderen werden die Weichen für das Programmdesign 2021–2027 gestellt. Stephan Geifes hat als neuer Direktor der NA aktuelle Informationen zusammengefasst und gibt eine erste Orientierungshilfe.

10 **«Wir unterstützen die Hochschulen bei der digitalen Transformation des Erasmus+ Programms»**
Im Gespräch mit dem neuen DAAD-Präsidenten Professor Joybrato Mukherjee
Im Interview nimmt Joybrato Mukherjee Stellung zu zentralen Herausforderungen, denen sich die deutschen Hochschulen wie auch der DAAD momentan und in absehbarer Zeit gegenübersehen. Die Internationalisierung kommt dabei ebenso zur Sprache wie Digitalisierung. Und in einem Interview für den *DAADeuroletter* darf selbstverständlich Europa nicht fehlen.

17 **Digitale Initiativen bündeln, der Zukunft begegnen**
Das Ziel, bis 2025 einen europäischen Bildungsraum zu schaffen, und die derzeitigen Verhandlungen über die zukünftige Erasmus+ Programmgeneration machen deutlich, dass Digitalisierung in der Europäischen Union eine hohe Priorität einnimmt. Seit Februar 2019 ist der DAAD Partner im Projekt «Online Pedagogical Resources for European Universities» (OpenU). Das Projekt setzt sich zum Ziel, die Internationalisierung europäischer Universitäten digital zu stärken.

20 **Der Gastkommentar:**
«Digitalisierung ist als ein gesellschaftlicher Transformationsprozess zu sehen»
Ada Pellert ist Rektorin der FernUniversität in Hagen und Mitglied des Digitalrates der Bundesregierung. In ihrem Gastkommentar beschreibt sie, wie dieser Transformationsprozess zu bewältigen ist und welcher Voraussetzungen es dafür bedarf. Sie konstatiert, dass der Handlungsbedarf erkannt ist. Es wird aber «großer Anstrengungen bedürfen», so hebt sie ebenfalls hervor, «um die damit verbundenen Veränderungen in den Rollen, Kompetenzen, Angeboten und Kooperationsformen von Bildungseinrichtungen umzusetzen».

4

DAADeuroletter top

erfahrung

32 **Fokus Kroatien**
Wir stellen Ihnen die kroatische Nationale Agentur, ihre Arbeit sowie ausgewählte Länderinformationen vor.

37 **Digitalisierung und Internationalisierung in Lehre und Studium**

wirkung

25 **Über die fortschreitende Digitalisierung von Erasmus+**

Die Digitalisierung des Erasmus+ Programms ist in Teilen bereits Realität. Zahlreiche digitale Aktivitäten werden zurzeit getestet, um ab 2021 für das gesamte Erasmus+ Programm angewandt zu werden. Die European Student Card Initiative (ESCI), Erasmus Without Paper (EWP) und das Online Learning Agreement (OLA) sind die wohl bekanntesten Initiativen in diesem Kontext. Die Europäische Kommission hat bestätigt, dass diese miteinander verknüpft und im zukünftigen Erasmus+ Programm verpflichtend sein sollen.

Internationalisierung stellt heute größere inhaltliche Anforderungen an Hochschulen als noch vor einigen Jahren. Zum Austausch von Studierenden und Lehrenden sowie zur Durchführung von Projekten sind neue Ansprüche an Lehre, Studium und die Internationalisation@home hinzugekommen. Dabei spielt Digitalisierung in der Internationalisierung eine immer wichtigere Rolle.

forum

42 **App and away**
Apps sind aus dem Alltag kaum mehr wegzudenken. Bereits 2017, zum 30-jährigen Jubiläum von Erasmus, führte die Europäische Kommission in Zusammenarbeit mit der European University Foundation (EUF) die Erasmus+ App ein. Neue nützliche Applikationen sollen Teilnehmenden an Erasmus+ den Austausch zusätzlich erleichtern. Entwickelt und herausgegeben werden sie von einzelnen Hochschulen, aber auch Lokalen Erasmus+ Initiativen.

43 **NA intern**
Das gegenseitige Sichkennen ist in einer Zusammenarbeit ein wesentlicher Erfolgsfaktor. Deswegen stellen sich Ihnen in dieser Rubrik in jeder Ausgabe des *DAADeuroletters* einige unserer Kolleginnen und Kollegen vor.

44 **Kompaktmeldungen**

45 **Veranstaltungen**

46 **impressum**

5

Alle Ausgaben des *DAADeuroletters* können aus der Publikationsdatenbank der Nationalen Agentur für EU-Hochschulzusammenarbeit als PDF heruntergeladen werden:
https://eu.daad.de/publikationen

Die jeweils aktuelle Ausgabe des *DAADeuroletters* finden Sie zudem auch als E-Paper zum Durchblättern unter:
https://eu.daad.de/euroletter

eu.daad.de